Zeno-Zeitung

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. **54. Jahrgang.**

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). **Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus:** van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus **Gronauer Volkszeitung** **Eper Volksblatt**

Nummer 242 | **Montag, den 3. September 1934** | **Jahrgang 1934**

Tagesrundschau.

Der Reichsparteitag. Morgen nimmt in Nürnberg der nationalsozialistische Reichsparteitag seinen Anfang. Er wird nach der Zahl der Teilnehmer eine politische Kundgebung werden, die alles in den Schatten stellt, was es je in der Welt an ähnlichen Veranstaltungen gegeben hat. Rund eine halbe Million Menschen werden in dieser Woche dazu in Nürnberg eintreffen, und der wuchtige Marschtritt der braunen Bataillone wird den einheitlichen Willen unterstreichen, der Deutschland regiert. Erinnert man sich an den vorjährigen Parteitag, den „Parteitag des Sieges", so weiß man, daß den Referaten, die auf dem Kongreß gehalten werden, nicht nur Gewicht für den Tag, für die Gegenwart, zukommt, sondern daß sie programmatische Bedeutung für die deutsche Politik haben. Der Nationalsozialismus ist heute Deutschland, und in der Person seines Führers, dem eben erst neun Zehntel des deutschen Volkes ihr Vertrauen ausgesprochen haben, ist eine Fülle der Macht vereinigt, die im Deutschen Reiche nie zuvor ein Staatsmann gehabt hat, selbst wenn er auf dem Kaiserthrone saß oder ein Bismarck war. Was der Führer will, das gilt. Dies wird leider vor allem im Ausland noch erst ganz ungenügend beachtet. Dort glaubt man immer noch, den Behauptungen und Einflüsterungen der Emigranten Bedeutung beimessen zu müssen. In dieser Hinsicht geht es dem nationalsozialistischen Deutschland ganz ähnlich wie dem faschistischen Italien in seinen Anfängen. Aber wie sich die Welt längst daran hat gewöhnen müssen, daß Mussolinis Stimme die Stimme Italiens ist, so wird sie auch sich dazu bequemen müssen, in Adolf Hitler den Kundgeber und Ausführer des politischen Willens zu sehen, den die 67 Millionen Deutsche im Zentrum Europas haben und mit dem sie leidenschaftlich und hart um ihr Recht kämpfen. Der inneren deutschen Politik ist nach dem 19. August das Signum der Versöhnung gegeben worden. Es sollen auch die letzten zehn Prozent des Volkes noch für die nationalsozialistische Staatsidee gewonnen werden. Vielleicht geht man nicht fehl in der Annahme, daß der Führer, dessen Reden auf dem Parteitag selbstverständlich an politischer Bedeutung alles andere überragen werden, die Gelegenheit in Nürnberg benutzen wird, Worte zu sprechen, die den Versöhnungswillen untermauern und schon jetzt vorbereiten helfen, daß aus den neunzig bei einer Volksbefragung im nächsten Jahre hundert Prozent werden und damit in Wirklichkeit die ganze Einheit des deutschen Volkes.

★

Die Alternative Dr. Schachts. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Rede vor dem internationalen agrarwissenschaftlichen Kongreß in Bad Eilsen, der am Samstag zu Ende gegangen ist, die Welt vor ein Entweder — Oder gestellt: Wenn Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen soll, dann müssen die Länder, die von Deutschland Zinsen und Tilgungsraten erwarten, deutsche Waren in so hinreichendem Maße abnehmen, daß die Reichsbank die Devisen für diese Zahlungen zur Verfügung stellen kann. Da aber die bisherigen Appelle Dr. Schachts an die Vernunft leider wirkungslos geblieben sind, wird nichts anderes übrig bleiben, als ein Volltransfermoratorium zu verkünden. Denn nur um ein Transfermoratorium handelt es sich. Das hat jetzt noch der Vizepräsident der Reichsbank Dr. Dreyse in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung" besonders betont, in dem er erklärte, daß die Aufbringung und Ansammlung der fälligen Zins- und Tilgungsraten in deutscher Währung keine Unterbrechung erfahren werde und daß nicht die Absicht bestände, im Hinblick auf die vorläufige Unüberweisbarkeit der Zinsen und Tilgungsraten bei der Einziehung dieser Beträge weniger straff zu verfahren. Unangenehmes will niemand gern hören, und so haben auch die bitteren Wahrheiten, die Dr. Schacht in Bad Eilsen erneut ausgesprochen hat, in der ausländischen Presse keine freundliche Aufnahme gefunden. Ist es angesichts der Passivität der deutschen Handelsbilanz nicht töricht, wenn beispielsweise die „Times" schreibt, daß das Argument, Deutschland könne nicht zahlen, weil es seine Waren nicht absetzen könne, dem englischen Gläubiger gegenüber jetzt noch weniger stichhaltig sei als vorher, da sich der deutsche Aktivsaldo im Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern erheblich gehoben habe? Als ob Deutschland nur mit England zu tun habe! Die Gläubiger Deutschlands wollen nicht einsehen, daß nicht in Deutschland, sondern außerhalb Deutschlands, angefangen bei dem Wahnsinn von Versailles, die Schuld daran liegt, was jetzt unvermeidlich ist. Sie streuben sich gegen diese Einsicht, wie sie sich seit Jahren dagegen gestreubt haben und wie sich geweigert haben anzuerkennen, daß die Reparationslast, die Deutschland aufgebürdet wurde, aller Vernunft widersprach. Mit Recht sagte Dr. Dreyse in der angeführten Unterredung: Es stünde heute um die internationale Wirtschaftslage und überhaupt um die Beziehungen der Völker zueinander besser, wenn das Ausland die Warnungen Dr. Schachts vor bedenklichen Lösungen als das erkannt hätte, was sie wirklich waren: ein besonderes Maß von Verständnis für die Notwendigkeit einer strengen internationalen Gläubiger- und Schuldnermoral, die es ablehnt, zu fordern und zu übernehmen, was nicht klar als erfüllbar erkannt ist.

★

Erinnerung an Papst Benedikt XV. In der Welt, die heute noch unter den Folgen des Weltkrieges leidet und seufzt und der wirtschaftlichen Probleme nicht Herr zu werden vermag, die er und die auf Versailles gegründete Politik aufgeworfen haben, würde es wahrscheinlich heute anders aussehen, wenn man den Friedensappellen Gehör und wirksam Beachtung geschenkt hätte, die der Papst an die kriegführenden Völker zu richten nicht müde wurde, der heute vor zwanzig Jahren, am 3. September 1914, den Thron des hl. Petrus bestieg. Der erste Gruß, den Benedikt XV. fünf Tage nach seiner Wahl an die Katholiken richtete, und sein erstes Wort an die Kriegführenden (11. September 1914) waren Aufrufe zum Frieden. Er machte den Vorschlag einer allgemeinen Waffenruhe zum ersten Weihnachtsfest im Kriege. Die Entente lehnte den Vorschlag ab. Er appellierte am 5. April 1915 an die Vereinigten Staaten, sie möchten die Friedensvermittlung übernehmen. Wieder ohne Erfolg. Er benutzte den ersten Jahrestag der Kriegserklärung, den 28. Juli 1915, um in einem Schreiben „an die sich im Krieg befindenden Völker und Länder" „im Namen des Allmächtigen, unseres göttlichen Vaters, und um des kostbaren Blutes Jesu Christi willen die Herrscher zu beschwören, endlich diesem entsetzlichen Krieg ein Ende zu bereiten, welcher seit einem Jahr ganz Europa entehrt". Auch dieser Aufruf fand taube Ohren. Aber Benedikt XV. ließ sich durch diese Mißerfolge nicht entmutigen. Er setzte seine Friedensbemühungen auf diplomatischem Wege fort. Scheiterte diese Aktion, in der auch der heutige Kardinalstaatssekretär Pacelli eine bedeutende Rolle spielte, leider ebenfalls, so bleibt sie doch in der Geschichte des Weltkrieges als ein Ereignis von besonderer Beachtung bestehen. Das hat soeben noch der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Simons auf der internationalen ökumenischen Konferenz der protestantischen Kirchen in Fanö zum Ausdruck gebracht, als er in einer Rede zum Thema Kirche und Weltfrieden sagte, u. a., Deutschland falle es schwer, an der ökumenischen Bewegung teilzunehmen; wann habe man denn während des Krieges und nachher die Stimme der ökumenischen Kirche für internationale Gerechtigkeit gehört? Nur Papst Benedikt XV. sei für einen Verständigungsfrieden eingetreten. #

Die ganze amerikanische Textilindustrie im Streik.

Die Regierung stützt den Gewerkschaftsbund.

$ Newyork, 2. September.

Die Arbeiter der Seidenwebereien und Spinnereien haben gestern beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten. Da auch die Arbeiter der Wollindustrie sich dem Ausstand anzuschließen beschlossen haben, ist die gesamte Textilindustrie der Vereinigten Staaten vorläufig durch den Streik lahmgelegt, der in der Nacht zum Sonntag begonnen hat. Es sind daran rund 750 000 Arbeiter beteiligt.

In letzter Stunde vor dem Ausbruch des großen Streiks hat sich die Regierung eindeutig hinter den amerikanischen Gewerkschaftsbund gestellt und den Textilarbeitern den Rücken gestärkt. Der National Labour Board, der auf Anregung Roosevelts als eine Art höchster Schiedsbehörde in Arbeitsstreitigkeiten im Juli ins Leben getreten ist, hat eine Auslegung zu dem heftig umstrittenen Abschnitt 7a des Nira-Gesetzes gegeben. Demnach ist diejenige Gewerkschaft, die die größte Zahl von Mitgliedern in den einzelnen Betrieben besitzt, für kollektive Lohnverhandlungen mit den Unternehmern die einzig zuständige Stelle. Diese Auslegung bedeutet einen schweren Schlag gegen die sogenannten Betriebsgewerkschaften (gelbe) und damit auch gegen die Unternehmer, die sich in vielen Fällen geweigert haben, mit den dem amerikanischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften zu unterhandeln, da sie nur mit den Betriebsgewerkschaften zu tun haben wollten. Hunderte von Arbeitsstreitigkeiten sind bisher gerade über diese Frage entstanden.

Die Durchführung des Streiks wird die Textilarbeiterschaft nach Schätzungen rund eine Million Dollar wöchentlich kosten. Die Gewerkschaft soll aber gerade nur eine Million Dollar zu ihrer Verfügung haben. Die Frage, wie der Streik geldlich durchgeführt werden kann, ist danach von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung hat sich bereits eine Auseinandersetzung zwischen den Textilindustriellen und dem „Bundesunterstützungsamt zur Linderung der wirtschaftlichen Not" ergeben. Die Textilindustriellen befürchten auf Grund von Erklärungen des Präsidenten des Unterstützungsamtes, der u. a. sagte, daß niemand während des Streiks hungern würde, die streikenden Arbeiter könnten durch staatliche Mittel unterstützt werden. Auf den Einspruch der Industriellen hat der Präsident des Unterstützungsamtes bereits seine Erklärung dahin eingeschränkt, daß seiner Meinung nach nur wenige Personen für den Empfang der Unterstützung in Betracht kämen.

Der Präsident der Handelskammer von Newyork, Henry Harriman, warnt die Bundesregierung vor der „Finanzierung des politischen Großangriffs der Arbeit mit dem Endziel der Vergewerkschaftung aller Arbeiter". Harriman beschuldigt die Gewerkschaften der flagranten Verletzung des Niracodes. Sie hätten die Schlichtungsverhandlungen, durch die auf gesetzlichem Wege ein Ausgleich der Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter herbeigeführt werden sollte, nur aus dem Grunde zum Scheitern gebracht, um ihre übertriebenen Forderungen mit allen Mitteln durchsetzen zu können. Die Regierung dürfe auf keinen Fall die Ausdauer der Streikleitung durch Zusage finanzieller Unterstützung stärken, auch wenn das Arbeitsamt und die anderen Regierungsorgane gegenwärtig noch außerstande seien zu beurteilen, auf welcher Seite der beiden Gegner im Wirtschaftskampf das Recht oder das Unrecht läge. Es müsse verhindert werden, daß der Textilarbeiterstreik ein Erfolg für die Arbeiterschaft werde, denn dadurch würde ein Präzedenzfall geschaffen werden, der sich für den Wiederaufbau der amerikanischen Volkswirtschaft außerordentlich verhängnisvoll auswirken würde. Die Behörden sollten den Familien der Streikenden jede finanzielle Unterstützung verweigern.

Da heute die Fabriken geschlossen sind und Montag der „Tag der Arbeit" gefeiert wird, läßt sich erst am Dienstag der tatsächliche Umfang des Streiks übersehen.

Ein italienisches Dementi.

DNB **Rom, 2. Septbr.**

Zu der Meldung des „Daily Telegraph" über die beabsichtigte Bildung eines sozialistischen Flügels innerhalb der faschistischen Partei verbreitet die Agentur Stefani folgendes Dementi:

Die von dem Mailänder Berichterstatter des „Daily Telegraph" verbreiteten Nachrichten über die früheren Sozialisten in Mailand entbehren jeder Grundlage.

Eisenbahnunglück im Pariser Ostbahnhof.

34 Verletzte.

(!) **Paris, 2. September.**

Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. Von den 34 ins Krankenhaus eingelieferten Personen sollen sechs schwer verwundet sein.

Ein guter Teil leicht Verwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsgang ohne Heizer und Führer gefahren ist.

Furchtbare Schiffskatastrophe auf dem Jalu.

125 Tote.

DNB **Dairen, 1. September.**

Die Leitung der Hafenverwaltung des koreanischen Hafens Gensan teilt mit, daß auf dem Fluß Jalu ein Dampfer gesunken ist, der einer japanischen Zivilschiffahrtsgesellschaft gehörte. Zwei japanische Militärküstenschiffe, die den sinkenden Dampfer beobachteten, eilten zu Hilfe, um die Ertrinkenden zu retten. Unbestätigten Meldungen zufolge befanden sich einschließlich Besatzung 200 Personen an Bord. Davon sind 125 Personen ums Leben gekommen.

Aufbruch der Jugend in Frankreich?

Frontkämpfer und Jugend in Frankreich sind zurzeit die einzigen Bewegungen, die sich gegen das französische Regierungssystem auflehnen. Unser Mitarbeiter berichtet im Folgenden aus eigener Anschauung über die Entwicklung der Jugendbewegung.

Die Schriftleitung.

(!) **Paris, Ende August.**

Kein denkender französischer Politiker kann heute mehr leugnen, daß es mit dem noch herrschenden Parteiensystem alten Schlages mehr und mehr bergab geht. Die Absplitterung ganzer Gruppen jüngerer Abgeordneter von den alten Parteien hat den ersten Anstoß gegeben. Diese zunächst nur vereinzelten Abbröckelungen im vorigen Jahre hatten einen wahren Kometenschweif von Partei- und Führerkrisen, von politischen Notmaßnahmen und wirtschaftlichen Zusammenbrüchen und Skandalen im Gefolge, unter denen auch bewaffneter Aufstand, Brandstiftung und Mord nicht fehlten.

Diese ganze Eiterbeule am französischen Staatskörper ist durch den schnellen und entschlossenen, im historischen Lande der politischen Statik vielleicht etwas gewaltsam gekommenen chirurgischen Eingriff der Vertreter der jungen Generation zum Aufbrechen gebracht worden. Im Juli 1933 in Angoulêmes waren es die Néosozialisten um Montagnon und Déat, denen die innere, geistige Hohlheit des sozialistischen Marxismus nicht mehr paßte, im Frühjahr 1934 waren es die Jungradikalen um Cudenet, die in den rauschebärtigen, in alten Vorurteilen verkrampften Führer der kapitalistischen Bourgeoisie kein Heil für die Zukunft Frankreichs mehr erblickten. Durch die gesamte Jugend, die mit offenen Augen den Generationenkampf in den benachbarten Völkern verfolgt hatte, ging ein tiefes Sehnen nach grundsätzlicher Erneuerung allen staatlichen Lebens. So waren die Schlagworte und Kampfparolen der Néosozialisten „Ordnung, Autorität, Nation" fast über Nacht zum geistigen Allgemeingut der jungen Generation geworden.

Noch aber stand diese Jugend in sich ungefestigt da. In den alten Parteien war sie nur zum kleinsten Teil organisiert, und soweit sie es war, war sie dieser Organisationsform ja gerade müde. Die übrigen Kräfte waren zerstreut in den Jeunesses Laiques et Républicaines, in der katholischen Jugend, in den Jeunesses Patriotes, bei den Croix de Feu und den Camelots du Roi. Der eine kannte den anderen kaum dem Namen nach. Die große Mehrzahl aber stand überhaupt unorganisiert abseits. Diese galt es zunächst einmal aufzuwecken, sie für ein gemeinsames, neues Ziel zu begeistern, um alsdann auch die übrigen Jugendverbände vor den gleichen Wagen neuer nationaler und sozialer Zielsetzungen zu spannen. So entstand der Gedanke der Schaffung der Etats Généraux de la Jeunesse Francaise, der Generalstände der französischen Jugend, eines Ausspracheforums der französischen Jugend, dem nach Klärung der Fronten die für französische Verhältnisse geradezu unerhörte Tat der Schaffung eines Nationalverbandes der Jugend folgen soll, eine unerhörte Tat deshalb, weil der Franzose nichts so sehr und so überzeugt ablehnt wie gerade organisatorische Zusammenschlüsse, die das Leben des eigenen Verbandes oder gar des Einzelwesens über Gebühr beeinträchtigen könnten.

Die Schaffung des Ausspracheforums der französischen Jugend darf, unter dem Druck der Verhältnisse beschleunigt, nunmehr als gelungen angesehen werden. Kürzlich ist die erste Plenarsession der Generalstände abgeschlossen worden. In die Generalstände entsenden je nach ihrer Mitgliederzahl die einzelnen Verbände Delegierte. Angehören dürfen den Generalständen nur solche Verbände oder Jugendsektionen von Verbänden der Aelteren, die das Höchstalter ihrer Mitglieder auf dreißig Jahre beschränken. So in vorderster Linie steht in Frankreich noch das Problem des Kampfes Generation gegen Generation, daß die Jugend sich zu solchen Maßnahmen veranlaßt fühlt. „Wenig Erwachsene haben noch blutendes Leben in ihren Adern, und nur die Jungen sind es, die es noch haben", schrieb J. Cunado vom Hauptverband der Generalstände in den „Cahiers des Etats Généraux".

Was sind und was wollen die Generalstände nun sein, vor allem aber, worin liegt ihre Bedeutung für die noch in den Kinderschuhen steckende französische Erneuerungsbewegung? „Die Etats Généraux sind eines der Ausdrucksmittel der Jungen. Durch ihre regionalen Comités (wir würden sagen „Gauführungen"), durch ihre großen Enquêten, durch die Aufstellung des Katalogs der Forderungen der Jugend bereiten sie zu ihrem Teil die Formen eines künftigen Gemeinschaftslebens der Jungen vor" (Cunado in „Cahiers"). In ihrer Jahreshauptversammlung vollziehen sie die jährliche Befragung der gesamten Jugend und stecken die Positionen, die augenblickliche Lage im Kampf der Generationen ab, durch ihre „Ständige Kommission" bleiben sie in dauernder Berührung mit den Lebensströmen der Nation.

Daraus geht zunächst eindeutig hervor, daß es sich nicht um eine neue Front oder Liga handelt, sondern

um nichts mehr und nichts weniger als die Bildung einer Plattform, von der aus man die Fronten der einzelnen Verbände klären, und von der ausgehend man an das Studium der Frage herangehen will: Sind in der französischen Jugend der verschiedenen Richtungen überhaupt Strömungen lebendig, die allen gemeinsam sind? Wenn ja, wie vermag man von ihnen zu den neuen großen Strömungen im französischen Volke Parallelen zu ziehen und wie wirken sie sich vor allem in sozialer Hinsicht aus, welche Lebensbedürfnisse und Lebensforderungen der Jugend an die Nation ergeben sich aus ihnen? In der Vollversammlung im Oktober geht es vor allem um die Ausarbeitung einer Erklärung der allgemeinen Rechte und Pflichten, sowie eines sozialen Statuts der Jugend. Es werden die Fragen „Recht auf Arbeit — Recht zum Leben", die Probleme Jugend — Krise — Arbeitslosigkeit — mögliche Heilmittel — ausgleichende Gerechtigkeit — Berufsschulen geprüft. Es werden die Probleme des Rückgliederungsprozesses der vom Land eingewanderten Stadtbevölkerung zurück aufs Land, die sozialen Bedingungen des Landarbeiterlebens behandelt und die Frage eines Landarbeitsdienstes erwogen, der unabhängig von der sonstigen beruflichen Vorbildung des jungen Menschen abgeleistet werden soll. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Jugendherbergs- und Pfadfinderwesen als einzigen Erscheinungsformen der Jugendbewegung geschenkt. Als bezeichnend für die Einstellung zur Tagespolitik seien noch folgende Punkte genannt: Forderungen an und Vorwürfe gegen „die Politik". „Welche politische Rolle soll die Jugend — gleich in welcher Gesellschaftsform das staatliche Leben sich vollzieht — gegenüber den Aelteren spielen, und zwar nicht nur in der Gegenwart, sondern überhaupt und prinzipiell." Zum Schluß stehen Werke der sozialen Selbsthilfe auf dem Tagungsprogramm.

Hieraus ist zur Genüge zu entnehmen, daß es sich auch nicht um die Schaffung eines Jugendparlamentes mit parlamentarischen Mätzchen handeln soll. Man lehnt dies sogar einhellig ab. „Wir bleiben unserer demokratischen Grundeinstellung treu, denken aber nicht daran, Demokratie mit den parlamentarischen Institutionen von heute zu verwechseln", erklärten mir als Ausdruck der Gesamtstimmung Herr Dulac von der „Jeune République", Marc Sagniers und L. Galey von der III. Force, der „3. Kraft". „Und", so erklärte Dulac weiter, „wir wollen gar nicht abstimmen, wir sind schon zufrieden, wenn wir in anständiger Gesinnung und mit der Sehnsucht nach Gemeinsamkeiten unsere Anschauungen einander gegenüberstellen können, wodurch allein wir uns ja schon himmelweit von der alten politischen Generation unterscheiden". All das hindert natürlich nicht, daß sich in den Generalständen mitunter tatsächlich politische Gemeinsamkeiten herausbilden. „Die Etats Généraux müssen sogar im wesentlichen politisch organisiert sein", erklärt J. Mazence, einer der bedeutendsten Jugendführer der Rechten.

In der Tat ist es höchst bedeutsam, daß sich in den Fragen der Regierungsmethoden und des Wirtschaftssystems solche gemeinsame politische Willensbildung bereits ergeben hat: Wie ein Mann haben die Generalstände die überkommenen parlamentarisch-demokratischen Methoden als unzeitgemäß und greisenhaft abgelehnt, das Prinzip der Demokratie als solches aber unbedingt aufrechterhalten. Der Kapitalismus und sein Profitwirtschaftsevangelium wurden ebenso einhellig abgelehnt wie der demselben Materialismus verhaftete Marxismus. (Die wenigen Marxisten verließen daraufhin unbetrauert die Versammlung). — Werden sich aber — das ist nun die Frage — diese Strömungen gegenüber den alten, routinierten Hebelstellern der parlamentarischen Maschinerie durchzusetzen vermögen? Es wird nicht uninteressant sein, den Weiterverlauf des Kampfes der jungen Generation genau zu verfolgen.

R. J.

Fristlose Entlassung bei Urlaubsmißbrauch.

Drei Wochen Lohn an Hinterbliebene.

Ndz **Berlin**, 31. August.

Wichtige neue Gedanken enthalten einige Tarifordnungen, die der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg veröffentlicht. In einer Tarifordnung für die Fleischergesellen ist z. B. ein Zuschlag von 100 Prozent für Sonn- und Feiertagsarbeit vorgesehen. Stirbt ein verheiratetes Mitglied der Gefolgschaft nach mindestens einjähriger Beschäftigung, so ist der Lohn für drei Wochen an den hinterbliebenen Ehegatten oder die versorgungsberechtigten Kinder weiterzuzahlen, ebenso an Eltern oder Geschwister, wenn der Verstorbene ihr alleiniger Ernährer war. Neu ist vor allem auch die Bestimmung, ob der Beurlaubte während des Urlaubs keine Beschäftigung gegen Entgelt übernehmen darf; jede Zuwiderhandlung zieht fristlose Entlassung nach sich und berechtigt zur Rückforderung des Urlaubsentgelts. Eine ähnliche Bestimmung kehrt in der Tarifordnung für das Gast- und Landwirtschaftsgewerbe wieder. In einer Tarifordnung für die Gemüse- und Obstkonserven-, Marmeladen- und Geleeindustrie ist diese Urlaubsbestimmung milder gefaßt, dort heißt es nur, daß bei Zuwiderhandlungen der während der Urlaubszeit zu zahlende Lohn fortfällt.

Die Reichsberufsgruppen der Angestellten und die Arbeitsfront.

Eine Anordnung Dr. Leys.

DNB **Berlin**, 1. September.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. Mai 1934, die der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und der Unterzeichnete herausgegeben haben, und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Uebernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Pg. Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaues zusammenarbeiten.

Die Pariser Verhandlungen des belgischen Außenministers.

Hauptsächlich ging's um die belgisch-französischen Handelsbeziehungen.

Belgische Bedenken gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund und gegen den Ostpakt.

(!) **Paris**, 2. Sept.

Der belgische Außenminister Jaspar traf gestern mittag in Paris ein. Der belgische Botschafter gab aus diesem Anlaß ein Frühstück, an dem Ministerpräsident Doumergue, Außenminister Barthou, Kriegsmarineminister Piétri, Handelsminister Lamoureux und verschiedene höhere Beamte des Quai d'Orsay teilnahmen. An der belgischen Botschaft wurde einem Mitarbeiter des „Intransigeant" erklärt, daß der Außenminister sich auf Anregung des Botschafters zur Reise nach Paris entschlossen habe. Die Wirtschaftslage Belgiens sei außerordentlich schwierig. Es habe früher nach England ausgeführt, heute sei das unmöglich, da England die Einfuhrzölle um etwa 50 v. H. heraufgesetzt habe. Belgien habe auch nach Deutschland verkauft; das sei aber anders geworden. Zwischen Frankreich und Belgien habe stets ein lebhafter Wirtschaftsaustausch bestanden, aber das Kontingentierungssystem habe diesen Austausch fast zunichte gemacht, so daß die belgische Ausfuhr nach Frankreich stark nachgelassen habe. Infolgedessen handele es sich für Belgien darum, zu versuchen, die belgische Ausfuhr nach Frankreich zu verbessern. Das sei der Hauptzweck der Reise Jaspars. So haben denn die wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, die Jaspar mit Doumergue und Barthou sowie dem Wirtschaftsminister Lamoureux in Paris führte, sich vornehmlich um die Ausgestaltung der belgischen Ausfuhr nach Frankreich gedreht. Trotz der grundsätzlichen Feststellungen, daß durchgreifende Verbesserungen der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu treffen seien, verhehlt sich die Sonntagspresse doch nicht die großen Schwierigkeiten, die man offenbar nach wie vor auf französischer Seite für die Verwirklichung der von Jaspar zum Ausdruck gebrachten Wünsche hegt. Diese Schwierigkeiten werden namentlich der belgischen Anregung eines Präferenz-Systems entgegengehalten, sei es, daß dieses die belgisch-französischen Handelsbeziehungen regeln soll oder diejenigen der Länder mit stabiler Goldwährung.

Daneben haben aber auch die internationalen Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundstagung eine gebührende Rolle gespielt. Daß Belgien, als ein Land, das die Sowjets noch nicht anerkannt hat, keine Neigung zur Stimmabgabe für die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund zeigt, ist in den gestrigen Verhandlungen eindeutig zum Ausdruck gekommen. Dennoch hofft man in Paris, Belgien werde sich zumindest der Stimme enthalten, wenn es nicht doch schließlich die Aufnahme Rußlands befürworten wolle.

Dem französischen Projekt des Ostpaktes steht Belgien, wie der „Petit Parisien" erwähnt, skeptisch gegenüber. Das Land befürchtet, die sämtlichen Verpflichtungen Frankreichs von Locarno könnten durch das Einwirken östlicher Beziehungen in ihrer Bedeutung geschwächt werden. — „Excelsior" glaubt erklären zu können, daß das Ergebnis der gestrigen Besprechungen sich in einer engen Zusammenarbeit Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens in Genf zeigen werde.

Diese Pressestimmen stehen in gewissem Gegensatz zu einer halbamtlichen Erklärung, in der betont wird, in den Verhandlungen habe man eine grundsätzliche Uebereinstimmung auf allen Gebieten festgestellt. Hiernach wäre anzunehmen, daß der belgische Außenminister gegen gewisse Versprechungen auf politischem Gebiet betreffend die Rüstungsfrage und die Haltung Belgiens bei der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wirtschaftliche Zugeständnisse von Frankreich erreicht hat. Jaspar ist bereits am Samstag abend wieder nach Brüssel zurückgereist.

Der umstrittene Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund.

(!) **Paris**, 2. Sept.

Der von der französischen Außenpolitik unter Leitung Barthous betriebene Eintritt Rußlands in den Völkerbund soll französischen Wünschen nach auch von England befürwortet werden. Der außenpolitische Leitartikel des nationalistischen „Jour" weist aber darauf hin, daß England wie in anderen Fragen so auch hier eine zögernde Haltung zeige. In letzter Zeit habe sich eine merkliche Entspannung der englisch-japanischen Beziehungen gezeigt, und England denke nicht daran, sich für den Fall eines fernöstlichen Konflikts in das französisch-russische System einbeziehen zu lassen. Was den polnischen Standpunkt in der gleichen Frage angeht, so sei zwar nicht mit dem Austritt Polens aus dem Völkerbund für den Fall der Aufnahme Rußlands zu rechnen. Sollte aber Rußland einen ständigen Ratssitz erhalten, so werde Polen wohl austreten.

In einem weiteren Artikel wendet sich „Jour" gleichfalls gegen die sogenannte französisch-russische Herzlichkeit und warnt Frankreich davor, bei der Versöhnung des Völkerbundes mit der Sowjetunion Pate zu stehen, zumal die Schweiz erkläre, daß sie die Versammlung lieber verlasse, als sich neben Litwinow zu setzen. — „Die Schweiz sieht klarer als wir", schreibt der Direktor des „Jour", Leon Bailby.

Riesige Gewitterkatastrophe in Ungarn.

Ein Ort durch Hagel und Sturm vernichtet.

:: **Budapest**, 1. September.

Am Freitag abend zog über der im Tokayer Weingebiet gelegenen großen Gemeinde Tarcal in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmwetter auf. Die ganze Gegend war in tiefstes Dunkel gehüllt.

Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50 bis 60 Gramm. Die Landschaft zeigte in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild.

Die Weinernte ist vernichtet, zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdefuhrwerk unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel mit seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbewohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen drangen u. a. auch in die Ziegelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zertrümmert. Weitere hundert Häuser wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht.

Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dächern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. In den tiefer gelegenen Ortsteilen hat sich ein riesiger See gebildet. Neben verschiedenen Hilfsexpeditionen ist am Sonnabend auch das in Tokay stationierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden.

Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden.

Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Wirbelsturm über Südwest-Frankreich

:: **Paris**, 2. September.

Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telephonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes war den ganzen Sonnabend über von der Außenwelt abgeschnitten. Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch umstürzende Bäume wurden einige Personen verletzt. Die Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen; die Weingärten und Maisfelder erlitten großen Schaden, die Hafenfischerei war gestört, die Schiffe von Nordafrika kamen mit erheblichen Verspätungen an. Im Gefolge der am Sonnabend früh niedergegangenen Unwetter sowie des Sturmes trat eine starke Abkühlung ein. Aus dem Zentralgebirge aus der Auvergne und den Savoyen werden Schneefälle gemeldet. die eine Höhe von 10 cm erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder. Im Hafen von Le Havre schlug der Blitz in den Mast eines Petroleumschiffes und verursachte einen Brand, der aber bald gelöscht werden konnte.

Der Führer dankt den deutschen Bauern.

DNB. **Berlin**, 2. September.

Der Führer hat an den Reichsbauernführer Darré folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 29. Aug. 1934.

Lieber Parteigenosse Darré!

Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darré nachfolgende Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gestritten und gelitten, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt: Wir sind entschlossen, unsere Treue zu üben, um dadurch zu beweisen, daß wir eher als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals undeutsche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen. Dieses Gelöbnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung."

Reichskommissar für Landarbeiterfragen.

DNB **Berlin**, 2. September.

Zur Durchführung der durch die Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Landarbeiter Helmuth Reinke, M. d. R., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen bestellt.

Hierzu teilt das Presseamt des Reichsernährungsministeriums mit: „Mit der Ernennung des Reichshauptabteilungsleiters I im Reichsnährstand, Helmuth Reinke, zum Reichskommissar auf Grund des Reichsnährstandgesetzes wird die Untrennbarkeit von Bauerntum und Landarbeitern nochmals mit aller Eindringlichkeit zum Ausdruck gebracht. Der Landarbeiter, der in den letzten hundert Jahren zum Menschen zweiter Klasse, zum Landproletarier herabgewürdigt wurde, erhält durch die Schaffung eines Reichskommissariats wieder die Stellung in der Volksgemeinschaft, die ihm als bodenverwurzelten, aus dem Bauernstand hervorgegangenen Arbeiter im nationalsozialistischen Deutschland zukommt. Die Seßhaftmachung des Landarbeiters haben der Führer und sein Reichsbauernführer stets als das anzustrebende Ziel hingestellt. Mit der Schaffung eines Reichskommissariats hat der Reichsernährungsminister eine Stelle zur Betreuung des Landarbeiters geschaffen, deren Wirken von größter Wichtigkeit für das deutsche Volk ist."

Der Arbeitsdienstbrief des Herrn Knox.

DNB **Genf**, 1. Sept.

Der 58. Vierteljahresbericht der Regierungskommission des Saargebietes wird heute in Genf veröffentlicht. Er verbreitet sich, wie immer, über die wirtschaftliche, soziale, politische und verwaltungstechnische Lage im Saargebiet. Es wird betont, daß die Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt sich fortgesetzt habe. Die Zahl der Arbeitslosen sei von Ende März bis Ende Juni von rund 37 000 auf rund 32 000 gefallen. Ueber die Lage der Landwirtschaft wird zum Schluß mitgeteilt, daß die Ernte durch die Trockenheit im Mai und Juni sehr gelitten habe und um 30—50 v. H. hinter dem Durchschnitt zurückbleibe. Die Preise der Agrarprodukte seien sehr tief gesunken, und der Absatz sei, hauptsächlich für Vieh, sehr schwierig.

Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundssekretariat einen Brief des Präsidenten der Regierungskommission an den Generalsekretär des Völkerbundes vom 17. August 1934, in dem Einzelheiten über das Ergebnis der Prüfung der im Büro des Freiwilligen Arbeitsdienstes gefundenen Akten mitgeteilt werden. Verschiedene Schriftstücke, so behauptet Herr Knox, hätten bewiesen, daß Beamte der Regierungskommission verführt worden seien, Handlungen zu begehen, oder von der Verfolgung bestimmter Handlungen Abstand zu nehmen, und zwar auf Grund einer Einflußnahme, die als Korruption oder Druckversuch bezeichnet werden müßte. Aus anderen Dokumenten gehe hervor, daß Organisation und Agenten der Deutschen Front ständig Verbindung mit den verschiedensten Behörden im Reich unterhielten und ihre Einmischung in die Saarfrage erleichterten. Es sei auch der Beweis für zahlreiche Verletzungen der Strafgesetze erbracht, die allerdings zum größten Teil durch die von der Regierungskommission am 11. Juni gewährte Amnestie erledigt seien. Die Kommission begnüge sich heute damit, die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates vor allem auf die Tätigkeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu lenken, die eine Abteilung der Deutschen Front bilde. Aus diesem Grunde fühle sich die Regierungskommission auch verpflichtet, Abschriften der wichtigsten Dokumente dem Völkerbundsrat gleichzeitig vorzulegen. Das wichtigste sei hier ein Brief vom 6. Oktober 1933, aus dem hervorgehe, daß 10 000 junge Saarländer in den Freiwilligen Arbeitsdienstlagern in Deutschland außerhalb des gewöhnlichen Dienstes eine besondere Ausbildung für den Saarkampf erhalten sollten. Aus einem anderen Dokument gehe hervor, daß ein besonderer Kredit von 12 900 000 RM. für den Unterhalt dieser 10 000 jungen Saarländer zur Verfügung gestellt werde.

Herr Knox will dann weiter aus diesen Dokumenten schließen können, daß diesen jungen Leuten eine militärische Ausbildung gegeben werden sollte. Die Zahl 10 000, die in jenem Brief genannt worden sei, scheine freilich längst überschritten zu sein. Die Saarregierung schätze die Zahl der in den Arbeitsdienstlagern in Deutschland ausgebildeten jungen Saarländer auf mehr als 16 000. Aus diesem Grunde habe sich die Regierungskommission gezwungen gesehen, als erste Gegenmaßnahme eine Verfügung zu erlassen, die im Saargebiet die Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes verbiete und die jungen Leute, die daran teilgenommen haben, ebenso wie diejenigen, die früher Mitglieder der SA und SS waren, veranlasse, sich bei der Polizei zu melden, wobei die Möglichkeit einer besonderen Ueberwachung ins Auge gefaßt sei.

Knox schließt mit dem Wunsche, daß diese Dokumente genügen möchten, um den Rat von dem Ernst der Lage im Saargebiet zu überzeugen, auf den die Regierungskommission in den letzten Monaten immer wieder hingewiesen habe. Unter diesen Umständen müsse die Regierungskommission umso mehr erwarten, daß der Völkerbundsrat nicht zögere, sich bei seinen Mitgliederstaaten für die Rekrutierung von Polizisten und Gendarmen einzusetzen, wie es in der Entschließung des Rats vom 4. Juni vorgesehen sei.

★

Der Bericht des Herrn Knox, der übrigens von den Saarzeitungen als Auflagennachricht veröffentlicht werden mußte, bevor er noch in Genf bekannt war, enthält längst widerlegte Klagen über den Freiwilligen Arbeitsdienst. Noch vor wenigen Tagen war im Saarländischen Landesrat von Seiten der Deutschen Front auf den sozialen und ethischen Wert des Freiwilligen Arbeitsdienstes hingewiesen und gleichzeitig die Regierungskommission ausdrücklich aufgefordert worden, die Arbeitslager zu besuchen, um sich ein eigenes Urteil über die wirklichen erzieherischen Aufgaben dieser Institution bilden zu können. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob die Regierungskommission des Saargebietes von diesem Angebot — pflichtgemäß — Gebrauch gemacht hat.

Das Ergebnis des Rundfunksprecher-Wettbewerbs.

Berlin, 2. Sept.

Seit Monaten ist die Reichssendeleitung gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkhörer auf der Suche nach dem besten Rundfunksprecher. In mehr als 1000 Veranstaltungen rangen über 15 000 Bewerber um den Ehrentitel des ersten Rundfunksprechers. Aus diesen Kämpfen gingen zwölf Sieger hervor, die am Mittwoch abend im Rahmen der großen Schlußveranstaltung der deutschen Funkausstellung 1934 zum Reichswettbewerb antraten.

Am Nachmittag des gleichen Tages brachten der Deutschlandsender und der Reichssender Stuttgart in der Zeit von 16—20 Uhr Hörberichte dieser Preisträger mit eigener Ansage. Die gesamte Hörerschaft wurde aufgefordert, sich an der Suche um den besten unter ihnen zu beteiligen. In der Abendveranstaltung gaben die gleichen Sprecher vor den Zehntausenden in der Ausstellungshalle Kurzberichte über das sich dort abspielende festliche Treiben. Sowohl die Hörberichte des Nachmittags als auch die Kurzreportagen von der Abendveranstaltung bildeten die Grundlage für die Bewertung, die vom Preisgericht unter Vorsitz des Reichssendeleiters vorgenommen wurde.

Das Preisgericht hat entschieden:

Der 1. Preis in Höhe von 2000 RM. wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 6 von Chmielewski, Fritz, Pressewart in der HJ., Reichenbach, 19 Jahre alt, zugesprochen. Der 2. Preis in Höhe von 1000 RM., wie vorgesehen, wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 12 Kurt Böhme, Oberprimaner, Karlsruhe, 20 Jahre, zugesprochen. Der 3. Preis, dessen Höhe ursprünglich auf 500 RM. festgesetzt war, wird durch eine Stiftung des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer auf 1000 RM. erhöht und dem Sprecher Nr. 1 Herbert Berk, kaufm. Angestellter, Kreuznach, 22 Jahre alt, zugesprochen. Der 4. Preis in Höhe von 150 RM. wurde dem Sprecher Nr. 3 Willy Krause, Schauspieler, Erfurt, 33 Jahre alt, zugesprochen. Der 5. Preis wird dem Sprecher Nr. 2 Hermann Schmitz, Automechaniker, Düsseldorf, Reichssender Köln, zugesprochen. Außerdem hat das Preisgericht sieben Preise zu je 20 RM. verteilt.

Die Preisträger 1, 2 und 5 werden zur Uebertragung des Reichsparteitages eingesetzt werden und die Preisträger 3 und 4 zur Uebertragung des Reichsbauerntages am 30. September am Bückeberg.

Evangelische Weltkirchenkonferenz zur kirchlichen Lage in Deutschland.

Eine Entschließung und eine deutsche Gegenerklärung.

+ **Kopenhagen,** 2. September.

Auf der dänischen Insel Fanö hat in der vergangenen Woche die evangelische internationale Kirchenkonferenz getagt, auf der die deutsche evangelische Kirche durch eine Delegation unter Führung des Bischofs Heckel-Berlin vertreten war. Die wichtigsten Probleme, die besprochen wurden, waren „Staat und Kirche" und „Kirche und Gemeinschaft der Nationen". In den Erörterungen spielte insbesondere der deutsche Kirchenstreit eine Rolle. Ihn betrifft auch eine Entschließung, mit deren Annahme die Kirchenkonferenz ihre Beratungen am Samstag abschloß. In dieser Entschließung heißt es:

Die Vertreter der Kirchen vieler Länder haben ihrer ernsten Besorgnis darüber Ausdruck gegeben, daß entscheidende Grundsätze der christlichen Freiheit zur Zeit im Leben der deutschen evangelischen Kirche bedroht oder in Gefahr seien. Der ökumenische Rat hegt die Ueberzeugung, daß es besondere Aufgabe einer allgemeinkirchlichen Bewegung ist, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengenossenschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat ist von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu würdigenden Beitrag der deutschen evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweist und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenübersteht; er erkennt auch die Sünden und Versäumnisse an, die sich in den im ökumenischen Rat vertretenen Kirchen finden. Der ökumenische Rat muß jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Gewissen in Form eines feierlichen Eides auferlegt wird, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Aeußerungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar sind. Er bittet daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes, als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, um Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundsätzen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr eine Lebensanschauung aufgezwungen wird, die im Widerspruch zum christlichen Glauben steht.

Der ökumenische Rat wünscht seinem Zusammengehörigkeitsgefühl mit allen christlichen Brüdern in Deutschland mitten in den Schwierigkeiten und der Verwirrung der Zeit Ausdruck zu geben und in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Gruppen innerhalb der deutschen evangelischen Kirche zu bleiben.

Der ökumenische Rat wünscht seinen Brüdern innerhalb der Bekenntnissynode der deutschen evangelischen Kirche sowohl seines Gebets für sie, als auch des herzlichen Zusammengehörigkeitsgefühls mit ihnen in ihrem Zeugnis für die Grundsätze des Evangeliums sowie seines Beschlusses hinsichtlich der Aufrechterhaltung einer nahen Gemeinschaft mit ihnen zu versichern. Der ökumenische Rat beauftragt seinen geschäftsführenden Ausschuß, die nach seiner Ansicht am meisten geeigneten und zweckmäßigen Schritte zu unternehmen, um den Inhalt der vorliegenden Erklärung den Behörden und Mitgliedern der deutschen evangelischen Kirche zur Kenntnis zu geben und die darin aufgestellten Richtlinien zur Durchführung zu bringen.

Die deutsche Abordnung gab hierzu eine Gegenerklärung ab, die der Entschließung beigelegt wurde. Sie lautet:

„Die deutsche Abordnung ist für den Geist der Bruderliebe dankbar, der während der Sitzungen des ökumenischen Rats auf Fanö in weitem Ausmaß zutage gelegt wurde. Sie erkennt auch mit Dankbarkeit an, daß in der vorliegenden Entschließung ein ernsthafter Versuch gemacht worden ist, mit Verständnis und Verantwortungsgefühl zu sprechen und der deutschen Kirche in ihrem Kampf um den Glauben ökumenische Gemeinschaft zuzusichern. Gleichwohl sieht die deutsche Abordnung sich nicht in der Lage, für die vorliegende Entschließung zu stimmen. Sie wünscht im Gegenteil, noch einmal ihrer wiederholt geäußerten Meinung Ausdruck zu geben, daß öffentliche Entschließungen über Deutschlands innere kirchliche Entwicklung nicht vorteilhaft sind. Wir sind der Ansicht, daß der ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner ökumenischen Aufgaben bewußt sein muß, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handelt. Die deutsche Abordnung hegt die Ueberzeugung, daß die neue Epoche des völkischen und kirchlichen Lebens, in der wir uns zur Zeit in Deutschland befinden, nicht nur eine Fülle wertvoller positiver Probleme für die Kirchen der Welt aufgerollt hat, sondern daß die Kirche der deutschen Reformation durch Gottes gnädigen Willen auch selbst Herr über ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten werden wird. Die deutsche Abordnung glaubt, daß wir als Christen nicht um die Hilfe der Menschen zu bitten brauchen, sondern mit dem äußersten Ernst um Gottes rettende Hilfe und Kraft bitten werden. Insbesondere legt die deutsche Abordnung auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen gegen folgende Punkte Verwahrung ein:

1. Sie weist die Auffassung zurück, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft" gebe. Es handelt sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung.

2. Sie bestreitet die Ansicht, daß die reine Verkündung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bekennt vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse im Deutschland der Gegenwart der Verkündung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten bieten als früher.

3. Die deutsche Abordnung weist die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen Gruppe zurück, ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließt. Sie sieht darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Grenzen der Aufgaben des ökumenischen Rats überschreitet."

In einer weiteren Entschließung der Kirchenkonferenz wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß im Fall einer Aufnahme der Sowjetrepublik in den Völkerbund klargemacht werde, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund eine Pflicht in sich schließe, wirkliche Freiheit des Gewissens und des Gottesdienstes zuzulassen. An den Völkerbund ergeht die inständige Bitte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen.

In einer Entschließung des gleichzeitig mit dem ökumenischen Rat für praktisches Christentum tagenden Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen werden alle dem Weltbund angehörigen Nationalräte und alle Christen aufgefordert anzuerkennen, daß bei allen Kirchen und Personen, die sich zur Nachfolge Christi bekennten, eine ernste Verantwortung dafür ruhe, mit allen Kräften danach zu streben, daß ihre Völker Wege des Friedens geführt würden.

Deutsche kirchenamtliche Kundgebung.

♥ **Berlin,** 2. September.

Von evangelisch-kirchenamtlicher Seite wird zu der Entschließung der kirchlichen Weltkonferenz auf der Insel Fanö eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Die Beratungen, bei denen die Deutsche Evangelische Kirche amtlich durch eine Abordnung vertreten war, wandten ihr besonderes Augenmerk der kirchlichen Lage in Deutschland zu. Wenn auch der Geist der Brüderlichkeit, wie er weitgehend bewiesen wurde, dankbar anzuerkennen ist, wenn auch die deutsche Kirche in ihrem Kampf der ökumenischen Verbundenheit des Glaubens versichert und der Versuch gemacht wurde, verständnis- und verantwortungsvoll zu reden, so zeigt doch die Entschließung, daß es wie ein Schleier über den Augen großer Teile des Auslandes liegt und, um mit einem Bibelwort zu sprechen, „ihre Augen gehalten sind", daß sie nicht die Verhältnisse in Deutschland so sehen, wie sie wirklich sind. Erklärte man sich auch für eine Vertiefung der Verantwortung in allen Teilen der kirchlichen Presse für verantwortlich, glaubte man doch eine Kritik an den deutschen kirchlichen Verhältnissen üben zu müssen, die bei aller Bereitschaft, Fehler zuzugeben und zu erkennen, als völlig abwegig bezeichnet werden muß. Warum hat der ökumenische Rat nicht in Deutschland getagt, um sich selbst ein freies, ungetrübtes Urteil zu bilden? Seine Entschließung wäre anders ausgefallen! Wenn angesichts der Zusammenfassung in der kirchlichen Leitung, d. h. der Verwirklichung der Jahrhunderte alten Sehnsucht der evangelischen Deutschen nach einer einzigen und möglichst einheitlichen religiösen Heimat zum Ausdruck gebracht wird, daß ein „autokratisches Kirchenregiment" mit dem wahren Wesen der Kirche Christi unvereinbar ist, so muß man mit Recht darüber erstaunt sein und feststellen, daß jene Bezeichnung auf die Leitung der evangelischen Kirche nicht zutrifft. Voll Schmerz aber muß es jeden evangelischen Deutschen erfüllen, wenn der ökumenische Rat meint bitten zu müssen um Freiheit für die Evangeliumsverkündigung, Freiheit, die Jugend nach den Grundsätzen des kirchlichen Glaubens zu erziehen und sie vor Aufzwingung einer mit dem christlichen Glauben in Widerstreit stehenden Weltanschauung zu schützen. Wie kann eine Versammlung von Männern, die sich Förderung praktischen Christentums zur Aufgabe gesetzt hat, nicht sehen, was in Deutschland in den vergangenen anderthalb Jahren auf sozialethischem Gebiet geschehen ist! Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland betätigt. In welchem Staat der Welt sind so wirksame Maßnahmen ergriffen worden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wie in dem armen, durch das Versailler Diktat ausgepowerten Deutschland! Wo hat man so erfolgreich den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schund im Bereich der Volksbildung und Erziehung. Weiß man nichts vom Hilfswerk für Mutter und Kind, nichts von der Ermöglichung der Eheschließung durch öffentliche Mittel, von der Begünstigung kinderreicher Familien, was alles bewirkt, daß hunderttausende Kinder weniger im Mutterleib getötet werden? Warum hat man nicht die Stimme in Fanö erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, wenn das Ausland Zinszahlungen von uns aufgezwungenen Anleihen verlangt, wenn man uns bewußt boykottiert, wenn man die schlimmsten Greuelmärchen verbreitet? Was haben die Männer in Fanö getan, um das Gespenst des Bolschewismus zu bannen, der das Ende des Christentums ist? Wir werden unseren Weg weitergehen, wir werden uns auch in unserem Verhältnis zum ökumenischen Rat und den dort geltenden Anschauungen unsere Entschließungen freihalten."

Aus Westdeutschland.

Schwere Pilzvergiftung.

Eine Tote, zwei Schwererkrankte.

(?) **Bergkamen,** 3. September.

In das Kamener Krankenhaus wurden Samstag früh drei Opfer einer schweren Vergiftung, die sie sich nach dem Genuß von Pilzen zugezogen hatten, eingeliefert. Es handelt sich um den Bergmann Heinrich Prasuhn und seine beiden Töchter aus Bergkamen. Die Vergiftung war so schwerer Natur, daß eine 11jährige Tochter kurz nach der Einlieferung verschied. Der Zustand der beiden anderen Kranken ist besorgniserregend.

Das Gefallenenehrenmal des Reserveinfanterieregiments 57 geweiht.

Der Führer der 5. Armee, Kronprinz Wilhelm, anwesend.

pn **Hagen,** 2. September.

Das den Gefallenen des Reserveinfanterieregiments 57 an der Heinestraße von den ehemaligen Kameraden errichtete schöne Denkmal wurde am Sonntag feierlichst eingeweiht. Schon der Samstag sah verschiedene Veranstaltungen vor. Am Sonntag, dem eigentlichen Festtag, herrschte Hochbetrieb in Hagen. An der Einweihungsfeierlichkeit, die sich zu einer grandiosen Kundgebung gestaltete, nahmen schätzungsweise 20 000 Menschen teil. Auch der Schirmherr des Denkmals, der ehemalige Führer der 5. Armee, Kronprinz Wilhelm, war anwesend und wurde überall, wo er sich zeigte, von der Hagener Bevölkerung stürmisch begrüßt. Zu der Einweihung waren aufmarschiert Ehrenstürme der SA, SS, die Technische Nothilfe, der Kreiskriegerverband und der national-sozialistische deutsche Frontkämpferbund sowie von weither die ehemaligen 57er und vor allen Dingen die aktiven Vereine des Haeselerbundes. Die Weiherede hielt der ehemalige Regimentskommandant der 57er, Oberst von Abercron. Er weihte das Denkmal, indem er die Menge zu stillem Gedenken an die Gefallenen aufforderte. Anschließend an die Weihe fand ein großer Festmarsch durch die Stadt und ein Vorbeimarsch vor der Stadthalle statt. Abends fand dann in der Stadthalle eine große Wiedersehensfeier statt.

Ein altes Gilden-Amtsbuch aus dem 16. Jahrhundert.

wp **Herford,** 31. August.

Der Leiter des „Sammelarchivs" in Bielefeld, Lehrer Griese, fand laut „W. Z." auf einem benachbarten Gutshofe eine der wertvollsten Quellen für die Familiengeschichte Herforder Handwerker aus der Zeit von 1590 bis 1670, ein Amts- oder Gildenbuch der Riemenschneider-, Kramer-, Schuhmacher-, Schneider- und Senkelergilden. Dieses „Ambts Boeck" berichtet auf 280 Seiten in handgeschriebenen Aufzeichnungen von „den alten Broecken (Gebräuchen)", „den alten Kloester Boeckern", „den Personen, die das Remenschnider Ambt, Kramer-, Schnider-, Schohmaker- und Senkeler-Ambt" gekauft und erworben haben. Weiter berichtet das alte Gildebuch von der „Lehrjungens Jonschreibung und Loeßgebung", und ferner von den „Coefrauens", „Gesellen- und Lohnjungens". Ganz besonders ausführlich sind die Nachrichten über ein gutes Dutzend alter Herforder Handwerkerfamilien, und das ist gerade für die hiesige Orts- und Familiengeschichte um so wertvoller, als zu der Zeit, da das alte „Amtsbuch" geführt wurde, in Herford noch keine Kirchenbücher geführt zu werden brauchten.

Die Kriegsblinden und ihr Schaffen.

Rheinisch-westfälisches Kriegsblinden-Treffen in Essen.

RWD **Essen,** 2. Sept.

Am Samstag wurde als Auftakt des rheinisch-westfälischen Kriegsblinden-Treffens in Essen die Ausstellung „Die Kriegsblinden und ihr Schaffen" vor einer geladenen Gästeschar eröffnet. Die Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen im Kinoraum des Ausstellungsgeländes an der Norbertstraße ihren Verlauf. Der Landesobmann Jansen führte u. a. aus: Mit der Ausstellung wolle man zeigen, was praktische Kriegsblindenfürsorge wäre und die darin bestände, daß den Kriegsblinden wieder Arbeit gegeben würde, denn nur durch Arbeit könne sich der Kriegsblinde seelisch hochhalten und erneuern. Bei gutem Willen wäre es durchaus möglich, Kriegsblinde in Industrie und Handel an geeigneter Stelle einzusetzen.

Der Gauwalter der NSKOV Essen, Mades, überbrachte die Grüße des Gauleiters Staatsrat Terboven. Er wies darauf hin, daß der Führer selbst eine Zeitlang kriegsblind gewesen sei und daher für die Sorgen der Kriegsblinden volles Verständnis habe. Die Ausstellung beweise, daß die Kriegsopfer durchaus in der Lage wären, am Aufbau des neuen Reiches durch praktische Arbeit mitzuhelfen.

Bürgermeister Pieper begrüßte dann die Kriegsblinden in Essen. Er versprach, daß, wenn am 15. September die Ausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen" eröffnet sei, er stets besorgt sein werde, die Abteilung der Kriegsblinden in den Vordergrund zu schieben. Der Geschäftsführer des rheinisch-westfälischen Verbandes, Wendt, schilderte in eindrucksvoller Weise die Leiden der Kriegsblinden und verbreitete sich ausführlich über die Ausstellung und ihren Zweck. Dr. Plein, der Führer der Kriegsblinden, überbrachte die Grüße des Reichskriegsopferführers Oberlindober, der sich stets mit aller Macht für das Wohlergehen auch der Kriegsblinden eingesetzt habe. Das deutsche Volk werde erkennen, daß nur Arbeit die Schwierigkeiten der Kriegsblinden beheben könne. Der Kampf des unbekannten Gefreiten sei der Beweis, daß auch wir in diesem Kampf nicht ermüden sollten. Denn wenn alle Arbeit hätten, dann lebe Deutschland.

Zum Schluß erklärte Landesobmann Jansen die Ausstellung für eröffnet. Die Versammlung brachte auf den Führer ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Die Ausstellung übertrifft alle Erwartungen. Was hier von genialer Hand der Kriegsblinden geschaffen wurde, das verdient alle Beachtung. Man muß sich fast fragen: Was kann der Kriegsblinde nicht? Von einfachen Spielsachen und hauswirtschaftlichen Geräten angefangen bis zur modernen Kücheneinrichtung, alles ist vorhanden und sauber ausgestellt. Aber eins fällt jedem Besucher der Ausstellung, die am Sonntag noch geöffnet ist und dann bis zur großen Ausstellung am 15. September ihre Pforten schließt, sofort auf: Die riesigen Plastiken. Wer hätte das gedacht, daß ein Blinder solch künstlerische Werte schaffen könnte. Statuen in Lebensgröße werden gezeigt. Eine Christusfigur am Kreuz, flankiert von zwei Kriegern in Lebensgröße, umrahmt von schlichtem Grün, ein unvergleichlich schönes und eindrucksvolles Bild.

Angeblicher „Kriegskamerad" als Dieb entlarvt.

Zuchthaus und Sicherheitsverwahrung.

Duisburg, 1. Sept.

Auf dem Hofe eines Milchhändlers sprach eines Tages ein Mann vor, der sich als alter Kriegskamerad vorstellte. Der Milchhändler glaubte ihm und bewirtete ihn auf das Trefflichste. Man dachte sich auch nichts dabei, als der „Kriegskamerad" schließlich den Zug versäumte und abends nochmals zurückkehrte. Man nötigte ihn, die Nacht über zu verbleiben. Der in der Nacht heimkehrende Sohn des Milchhändlers ertappte dann aber den „Kriegskameraden" am Hause, als er gerade dabei war, ein Fliegendrahtfenster durchzuschneiden. Zwar erklärte der Mann, er habe nur die Drosseln singen hören wollen, aber das Gericht stellte fest, daß Hugo Grunert, denn um diesen handelte es sich, schon ein sehr reiches Strafregister aufzuweisen hatte und auch schon einmal aus dem Gefängnis ausgebrochen war. Wegen des vorstehenden Falles und weiterer Betrügereien verurteilte das Gericht ihn zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; außerdem ordnete es die Sicherheitsverwahrung an.

Verbot eines evangelischen Wochenblattes.

Düsseldorf, 2. September.

Die Regierungspressestelle teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 hat der Regierungspräsident in Düsseldorf das in Wuppertal erscheinende evangelische Wochenblatt „Licht und Leben" für die Zeit vom 1. September 1934 bis einschließlich 12. Oktober 1934 verboten. Das Verbot umfaßt jedes in dem Verlag etwa erscheinende Kopfblatt sowie jede angeblich neue Flugschrift, die sich sachlich als die alte darstellt.

Der „Lehrfilm" von Saarbrücken.

DNB **Saarbrücken,** 2. September.

Im Verlaufe der letzten Tage hatte im Saargebiet die Tätigkeit einer ausländischen Filmgesellschaft erhebliches Aufsehen erregt, die u. a. Aufnahmen der Saarbrücker Polizei im Dienst vornahm. Ohne ersichtlichen Grund mußte sich die hiesige Polizei dazu hergeben, nur zum Zwecke der Verfilmung einen Ueberfall vortäuschen und das Ausrücken eines Bereitschaftswagens vorzuführen. Besondere Unruhe hatte hervorgerufen, daß einzelne dieser Szenen auf belebten Straßen gefilmt wurden, die nur aus diesem Grunde abgesperrt wurden. Die „Saarbrücker Zeitung" hatte diese reichlich befremdend wirkenden Kurbelszenen zum Anlaß genommen, einige bestimmte Fragen an die Regierungskommission zu richten. In der Bevölkerung war der Verdacht aufgetaucht, daß die Saarbrücker Polizeibeamten zu französischen Propagandazwecken Filmstatisten spielen mußten. Die Regierungskommission hat nunmehr heute auf diese Anfragen der „Saarbrücker Zeitung" geantwortet und erklärt, daß es sich bei den Filmaufnahmen der Saarbrücker Bereitschaftspolizei um die Saarfilmreportage einer amerikanischen Filmgesellschaft handele, die einen Ausschnitt aus der Tätigkeit der blauen Polizei unter Leitung des Inspekteurs der gesamten saarländischen Polizeikräfte gefilmt habe. Die Filmaufnahmen seien zu „Lehrzwecken" erfolgt, wie dies in vielen Ländern üblich sei. Die Regierungskommission fügte hinzu, daß ihr die Filmgesellschaft entgegenkommenderweise den Film kostenlos zur Verfügung gestellt habe. Sie erklärt, daß der Film öffentlich nicht vorgeführt werde.

Wenn auch nicht ganz ersichtlich ist, aus welchem Grunde gerade im gegenwärtigen Augenblick derartige Verfilmungen im Saargebiet vorgenommen werden müssen, wird wenigstens die Versicherung begrüßt, daß von öffentlichen Vorführungen des Bildberichtes über die Tätigkeit der Saarbrücker Polizei abgesehen werden soll. Hoffentlich wird nicht eines Tages an anderer Stelle mit dem Filmstreifen Mißbrauch getrieben. Es muß als sehr erstaunlich angesehen werden, daß die Regierungskommission erst Anfragen der „Saarbrücker Zeitung" abwartet, ehe sie den Schleier über diese mysteriösen Kameraversuche lüftet.

Der „Tag der Hunderttausend" in Frankfurt a. M.

× **Frankfurt-Main,** 2. Sept.

Der große Aufmarsch der Hitlerjugend Hessen-Nassau fand am Sonnabend abend seinen Höhepunkt mit einer Kundgebung im Stadion. Jubelnd und vieltausendstimmig begrüßt, hielt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der vorher von dem Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger und dem Frankfurter Oberbürgermeister im Römer empfangen worden war, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das deutsche Volk hat eine neue Hoffnung bekommen. Ihr seid diese Hoffnung. Es ist ein langer und schwerer Weg gewesen von dem 9. November 1923 bis zu diesen Tagen. Ihr habt die Ehre, diesen Weg gegangen zu sein, und ohne euch und eure Opfer, eure Pflichterfüllung, eure harte Zucht wäre heute nicht das, was unterdessen erreicht worden ist. Es hat eines langen und harten Einsatzes bedurft Immer noch werden wir angefeindet und verleumdet wie einst in den Tagen des harten Kampfes. Was bedeuten diese Lügen gegenüber der wunderbaren und herrlichen Tatsache, daß wir alle einig, daß wir eine Jugend und ein Wille sind! Es mag die kleinliche Gruppe der Kläffer versuchen, unsere heilige Gemeinschaft anzutasten. Sie wird uns nicht berühren können, denn wir sind stark. An unserer Treue soll wachsen das ewige Reich. Der Mann aber, der es geschaffen hat, unser Führer Adolf Hitler, er soll wissen, daß er keine treueren Anhänger besitzt als diese Jüngsten des deutschen Volkes. Diese Behauptung ist erhärtet durch das Blut, das 21 von uns für dieses Bekenntnis gegeben haben.

Am Sonntag vormittag zog durch Frankfurts Straßen der große Festmarsch der 100 000 Hitlerjungen. Zur vorgesehenen Stunde — gegen 10 Uhr — erreichten die ersten Formationen den Platz des Vorbeimarsches, wo neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auch Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger erschienen war, um die Jugend Hessen-Nassaus zu begrüßen. Bis gegen 13½ Uhr dauerte allein der Vorbeimarsch des Jungvolkes, dann erst begann der Vorbeimarsch der Hitler-Jugend. Erst gegen 16 Uhr zogen die letzten Teilnehmer des Marsches am Reichsjugendführer vorbei. Damit war der „Tag der Hunderttausend" zum Abschluß gebracht.

*

Gelsenkirchen, 2. Sept. **Der Schießunfall auf den Luftschacht Hugo-Ost** der Harpener Bergbau A.-G. in Buer hat inzwischen ein Todesopfer gefordert. Der am schwersten verletzte Schachthauer August Winkelhaus ist in der Nacht zum Samstag seinen Verletzungen erlegen. Zwei Leichtverletzte konnten im Laufe des Freitag abend wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Dem schwerverletzten Schachthauer Dworzak geht es den Umständen nach gut. Das gleiche gilt von den noch im Krankenhaus befindlichen fünf weiteren Leichtverletzten.

Oelde, 2. Sept. **Furchtbares Autounglück.** Freitag nachmittag ereignete sich auf der Provinzialstraße Stromberg—Beckum ein furchtbares Autounglück, dessen Ursache wohl noch nicht ganz geklärt ist. Ein Opel-Viersitzer L 1225, der aus Herford kam, fuhr gegen ¼4 vor 4 Uhr in der Nähe der Besitzung des Kötters Ostkamp, zwischen Kilometerstein 26,6 und 26,7 gegen einen Straßenbaum, wobei ein Mädchen im Alter von sechs Jahren getötet wurde, während der Fahrer und eine ältere Dame mit schweren Verletzungen zum Krankenhaus geschafft werden mußten.

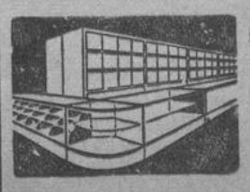
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: i. V.: Karl Bode; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.

Durchschnittsauflage: VII. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 40975

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 2913; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld, 5331; — Borkener Zeitung, Borken, 3121; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1836; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1783; — Halterner Zeitung, Haltern, 1687; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Epe'r Volksblatt), Ahaus, 3122; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 3961; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1485; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2542; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1659; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6167; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt, 944; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten, 2374; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2043.

Bücher sind Freunde! Bücher sind Gefährten!

Tanzschule
Beginn der neuen Kurse:
Gronau in der Tonhalle, Donnerstag, den 6. September.
Epe im Hotel Lammerding, Mittwoch, den 5. September.
Ahaus im Jugendheim, Freitag, den 7. September.
Willi Gödde, Dortmund
Liebigstraße 3. Telef. 28703



Die neue Ladeneinrichtung nur aus der Spezialfabrik
L. H. Christenhusz
Münster i. W., Goldstraße 1—3.
Ia. Empfehlungen.
Kostenanschlag und Vertreterbesuch unverbindlich.

Knoblauch-Saft echt balkan., erstkl., naturrein, absolut einwandfr., Liter-Steinkrug 3,90 ℳ franko! [4621
F. Hufnagel, Nürnberg 526, Hübnerplatz 5, Postscheckk 45285

Bewährtes Personal
finden Sie durch eine Kleinanzeige in den Zeno-Zeitungen.

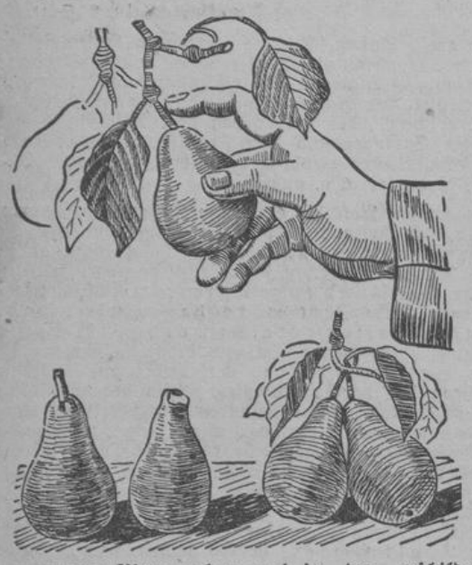
Aus Haus, Hof und Garten.

Vom Gartenbau.

Wie pflückt man Kernobst?

Das Pflücken von Aepfeln und Birnen hält jeder für eine so einfache Sache, daß man garnicht darauf zu achten brauche, wie sich die Früchte von ihrem Zweig lösen. In der Praxis sieht es aber anders aus. Nicht alle Früchte fallen einem nämlich sozusagen gleich in die Hand, wenn man sie anhebt. Viele muß man vielmehr kunstgerecht abdrehen, wobei man mit dem Zeigefinger einen leichten Druck gegen die Stelle ausübt, wo sich zwischen Fruchtstiel und Fruchtzweig die Trennungsschicht gebildet hat. Ist die Frucht reif, dann bricht sie hier glatt ab.

Bei grobem Abreißen bleibt entweder der Stiel am Zweig hängen oder ein Stück Fruchtholz wandert mit in die Pflückschürze. Im ersten Falle erntet man Obst, das sich nicht lange hält, denn an der Wand beginnen Fäulniskeime bald ihre zerstörende Tätigkeit. Im zweiten Falle beschädigt man den Baum gerade dort, wo sich am schnellsten wieder neue Blütenknospen bilden. Unsere Bilder zeigen die richtige Haltung der Hand und eine gut



abgenommene Birne neben zwei in der geschilderten Weise falsch abgenommene Früchten. Am meisten tadelloses Obst wird man immer mit der Hand ernten, kein Obstpflücker, mag er noch so sinnreich erdacht sein, kann sie ersetzen. Um zu hoch hängenden Früchten zu gelangen, versuche man es erst mit der Leiter. Erst wenn auch diese nicht zum Ziele führt, greife man zum mechanischen Pflücker. Bei diesem ist es wichtig, daß der Stiel nicht zu lang ist, sonst läßt er sich nicht sicher handhaben.

Die Reife des Steinobstes.

Pflaumen und Zwetschen erntet man, wenn sie bei schwachem Schütteln leicht abfallen. Mit dem Stiel gebrochen erreichen sie zwar nachträglich die volle Reife, entwickeln aber wenig Aroma. Sollen sie gedörrt werden, so läßt man sie möglichst lange hängen. Runzelig enthalten sie am meisten Zucker. Aprikosen werden am Baum leicht mehlig. Ihre volle Reife erkennt man an durchsichtiger Haut und gelber Farbe. Auch Pfirsiche sind saftiger und schmecken besser, wenn sie erst auf dem Lager reifen.

Spätsommerarbeiten an Blütenstauden.

Da die oberirdischen Teile der Stauden im Herbst absterben und sich im Frühjahr jedesmal neu bilden müssen, saugen diese Pflanzen den Boden sehr aus. Durch Düngung läßt sich dem entstehenden Mangel hier nur in engen Grenzen abhelfen, weil die Wurzel der Stauden den ihnen zugänglichen Raum so ausfüllen, daß man ihnen mit Dünger kaum beikommen kann. Zuerst stockt das Leben in der Mitte der Pflanzen, aber auch an den Rändern der Wurzelballen muß es aufhören, wenn sie sich einander mehr und mehr nähern.

Um die Beete dauernd schön zu erhalten, gibt 's kein anderes Mittel als rechtzeitiges Umpflanzen. Das verursacht zwar Arbeit, bietet aber daneben den Vorteil, daß sich der Staudenvorrat beständig vergrößert, denn beim Umpflanzen werden die Stauden geteilt und dies ist die bequemste Vermehrungsart, die die meisten Stauden gut vertragen. Mit dem Spaten hebt man die Pflanzen sorgfältig aus der Erde und schüttelt einen Teil des am Wurzelballen anhaftenden Bodens ab. Dabei zerfällt der Ballen bei vielen Arten schon in mehrere Teile, die nun als selbständige Pflanzen anzusehen sind.

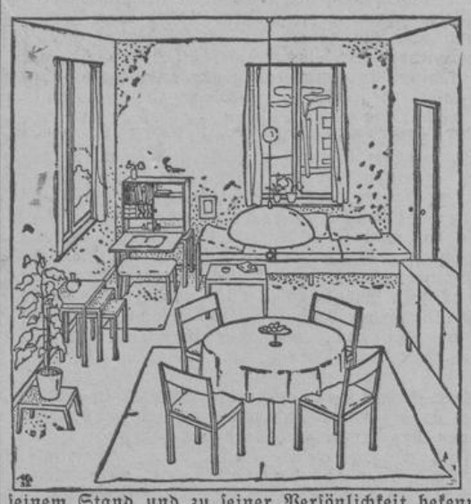
Willst Du, daß Deutschlands Jugend stark wird?
Dann spende für das Hilfswerk „Mutter und Kind"!

Bei anderen Arten hilft man durch Auseinanderbrechen nach oder trennt mit dem Spaten Stücke ab. Am besten führt man diese Arbeit aus, wenn die Stauden abgeblüht sind. Beim Verpflanzen innerhalb desselben Gartens braucht man sich nicht streng an die sonst üblichen Pflanzzeiten zu halten. Die Teilstücke werden entweder auf ein gut vorbereitetes Anzugsbeet gepflanzt, wo sie sich erholen und erstarken können, oder man pflanzt sie gleich an Ort und Stelle in nahrhafte, durchlässige, ihren Ansprüchen genügende Ende. Wird an dem alten Standort gepflanzt, sollte man die dort vorhandene Erde recht freigebig durch frischen, nahrhaften Boden ersetzen; denn die Pflanzen scheiden Stoffe aus, die bei längerer Anhäufung im Boden wie Gift auf sie wirken. Dagegen hilft selbst die beste Düngung nichts.

Beim Einpflanzen ist darauf zu achten, daß die Pflanzen fest angedrückt und bei Trockenheit gut begossen werden. Die Wurzeln müssen senkrecht in die Pflanzlöcher hinabreichen. Niemals dürfen unter den Wurzelballen Hohlräume entstehen. Leidet eine Pflanze an Trockenheit, so ist es angebracht, mit einem Stab ein oder mehrere Löcher schrag in den Boden zu bohren und tüchtig Wasser hinzugießen; sehr oft zeigt sich der Erfolg unmittelbar

Unser Heim gehört uns . . .

Dieser Satz klingt so einfach und sollte jedem selbstverständlich sein. Aber der tiefere Sinn, der dahinter steht, daß man sich rückhaltlos zu sich und seiner Art, zu



seinem Stand und zu seiner Persönlichkeit bekennen soll, unabhängig von den Meinungen und Vorurteilen der anderen, ist durchaus nicht Allgemeingut, sondern soll es erst werden.

Wir alle stehen heute noch mit einem Fuß in einer Zeit, die an Menschen und Dinge eine ganz andere Wertskala anlegte, als wir es heute tun. Der Maßstab für das Ansehen des einzelnen war der Besitz. Daher ist es verständlich, daß der weniger Begüterte seinen Zustand zu verschleiern, mehr zu scheinen als zu sein versuchte. Die Gesellschaft zwang ihn geradezu, sich zu tarnen, wenn er ihr Ansehen genießen wollte. Arm zu sein war einigermaßen unwürdig. Bis in die reichsten Schichten setzte sich der Hang fort, den äußeren Schein noch zu steigern, um sich ein höheres Ansehen zu geben. Diese Gesinnung fand ihren sichtbaren Ausdruck in den Wohnungen der damaligen Zeit. Prunk- und Repräsentationssucht schufen die überladenen, pompösen Möbel, die wir alle kennen und die einen so verlogenen und unschönen Eindruck machen. Jeder Stand schielte mit einem Auge nach dem höheren, der Arbeiter wollte gutbürgerlich, der Bürger großbürgerlich, dieser wieder wie ein Fürst und König eingerichtet sein. Niemand fand den Mut zur einfachen, ihm gemäßen Lebenshaltung.

Erst die Not, die die Existenzen durcheinanderwirbelte und Besitz als nur zu vergänglich darstellte, konnte uns andere, ehrlichere und weniger oberflächliche Anschauungen aufzwingen. Die ungesunde Ueberspannung der Verhältnisse ließ sich nicht länger durchführen, und jeder war gezwungen, sich auf sich und das, was ihm wertvoll und wichtig war, zu besinnen. Wir können glücklich sein, daß diese Zeit der Besinnlichkeit endlich die Macht der Aera der Aeußerlichkeit und Ueberheblichkeit gebrochen hat.

Wir stehen heute in Ehrlichkeit und Bescheidenheit zu unseren Verhältnissen. Wieder sollen unsere Wohnungen das Spiegelbild dieser neuen Gesinnung werden. Deshalb sehen die neuen Möbel und Geräte soviel schlichter und anspruchsloser aus. Verzweifelt haben sich diejenigen, die ihre Prachteinrichtung plötzlich entwertet sahen, mit spitzer Kritik und dem Versuch, die neuen Ideen ins Lächerliche zu ziehen, zu wehren versucht. Der neue Geist hat aber mit den Bestrebungen, Möbel und Gegenstände von jedem Zierart zu befreien, nicht das mindeste zu tun. Er findet seinen Ausdruck auch nicht in der Stahlmöbel-Wohnungsausstattung, wie oftmals gewitzelt wird. Eine ganz andere Gesinnung ist es, die über die Menschen kommt, die sie gefestigt und unempfindlich machen soll gegenüber der eitlen Prahl- und Prunksucht einiger, die nicht umlernen wollen. Beim Kauf eines Büfetts, eines Bücherschrankes soll uns nicht mehr der Gedanke leiten können: „macht dieser Gegenstand auch etwas her, werden ihn meine Bekannten auch elegant und vornehm genug finden," sondern entscheidend soll allein die Brauchbarkeit und unser eigener Geschmack sein. Ganz andere Wohnungen werden da entstehen. Die Stände untereinander werden jeder seinen ganz besonderen Typ von Idealwohnungen entwickeln, jeder nach seinen Kräften, ohne einander mit unzureichenden Mitteln nachzuahmen.

Unsere Wohnungen waren nahe daran, zu öden, uns nichts angehende Museumsräume zu werden. Heute gehört unser Heim uns. Jahr für Jahr wird uns unsere Wohnung mehr liebe Zufluchtsstätte und ruhiger Mittelpunkt unseres Lebens. Ein Leben lang werden wir an unserer Wohnung herumbasteln, damit sie für unsere Verhältnisse, für unsere Mußestunden, ganz allein für uns passend wird und uns tausendfältig dient und betreut. Dann wird auch die langweilige Gleichförmigkeit der Wohnungen aufhören, in der sie zu erstarren drohten, und wir werden das haben, was das Bestreben der heutigen Wohnungsgestalter ist: persönliche Wohnräume!

Kleintierzucht.

Frühe Mauser kein gutes Zeichen.

Alte Hennen, die frühzeitig in die Mauser eintreten, werden manchmal für gute Legehennen gehalten, in der Erwartung, daß sie nach der Mauser bald wieder anfangen zu legen. Wer aber genau Legelisten führt, wird aus ihnen ersehen können, daß diese Annahme falsch ist. Die frühmausernden nehmen sich sogar sehr viel Zeit, bis sie wieder zu legen beginnen und kosten natürlich inzwischen viel Futter. Man tut deshalb besser, solche zweifelhaften Tiere auszumerzen und die übrigen entsprechend besser zu füttern. Das lohnt sich durch reicheren Eierertrag.

Gesundheitspflege.

Wie behandelt man Brandwunden?

Eine Brandwunde braucht nicht desinfiziert zu werden da das bereits durch die Einwirkung der Hitze geschehen ist, wohl aber muß man dafür sorgen, ihr rasch einen lindernden und schützenden Verband zu geben. Man bestreicht die verbrannte Stelle möglichst sanft mit Milch, Sahne, reinem Oel oder Eiweiß, und zwar trägt man diese Stoffe mit einem Wattebausch oder einem sauberen Leinenlappen auf. Darauf legt man einen Leinenlappen auf und verbindet das Ganze lose. Um die Entstehung von Brandblasen zu verhindern, kann man auch unmittelbar, nachdem die Verbrennung stattgefunden hat, die verbrannten Stellen in einer starken Kochsalzlösung baden, die man bereitet, indem man einige Hände voll Kochsalz in eine Schüssel mit Wasser wirft. Wenn das Brennen und der Schmerz nach einigen Stunden nachgelassen haben, legt man einen Lappen auf, der dick mit Bor- oder Zinksalbe bestrichen wurde. Ueber den Lappen tut man dann eine dicke Schicht Watte. Ein solcher Salbenverband muß mehrmals täglich erneuert werden. Bei größeren Brandverletzungen ist natürlich sofort der Arzt aufzusuchen.

Rauchen nach dem Zahnziehen.

In der „Zahnärztlichen Rundschau" fordert Dr. Titkemeyer ein Rauchverbot nach allen chirurgischen Eingriffen im Munde. Durch die gefäßverändernde, blutdrucksteigernde Wirkung des Nikotins kommt es leicht zu Störungen der Wundheilung. Auch die teerigen und brenzlichen Produkte des Tabaks sowie das im Rauch vorkommende Ammoniak können Entzündungen in der Mundhöhle verursachen. Bis daher eine hinreichende Heilung der Wunde zustandegekommen ist, darf unter keinen Umständen geraucht werden, auch wenn der Tabak nikotinfrei sein sollte.

Schlaf-Gymnastik.

In der „Schweizer medizinischen Wochenschrift" gibt Professor Iselin, Basel, Winke zur Erleichterung des Schlafes. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß im Schlaf der Schädelinnendruck vermindert ist. Diese besondere physiologische Situation kann durch ein bestimmtes Verhalten erreicht werden. Durch heiße Fußbäder oder durch Erwärmung der Füße gelangt man zu einer besseren Blutverteilung und zu einer Entlastung des Gehirns. Dem gleichen Zweck dient ein tiefes, gleichmäßiges Ein- und Ausatmen. Professor Iselin rät, Federkissen zu vermeiden. Wenn man ein Roßhaarkissen unter den Nacken legt und auf dem Nacken liegend, den Kopf nach rechts und links biegt, so muß besonders bei Hintenüberhängen des Kopfes die Wirbelarterie zusammengepreßt und dadurch die Blutfüllung des Kopfes herabgemindert werden. Weiterhin soll man sich bemühen, die Schlafstellung der Augen nachzuahmen, d. h. die Augäpfel sollen möglichst nach innen und oben gerichtet sein. Durch tiefes Aus- und Einatmen bei freiem Kopf, der sich mit seitlicher Abwicklung in Drehstellung befindet, wird — meint der Basler Professor — selbst der unruhigste Schläfer in kurzer Zeit in tiefen Schlaf verfallen.

Gefährliche Berufe für Zuckerkranke.

Jeder weiß wohl, daß durch die segensreiche Erfindung des Insulins das Leben unzähliger Zuckerkranker gerettet worden ist. In der „Medizinischen Welt" macht nun Prof. Umber darauf aufmerksam, daß selbst bei sorgfältigster Behandlung mitunter kleine unangenehme Nebenerscheinungen der Insulinbehandlung nicht völlig zu vermeiden sind. Wenn auch dieser sogenannte „Insulin-Schock", der sich in Herzklopfen, leichten Bewußtseinsstörungen und psychischen Verstimmungen äußern kann, im allgemeinen schnell vorbeigeht, so können doch in gewissen Berufen schwere Unzuträglichkeiten entstehen, da diese Anfälle überraschend und unberechenbar auftreten. Hierzu gehören alle Berufe, in denen in jedem Augenblick volle Geistesgegewart, Umsicht und Ueberlegung, völlige Beherrschtheit und schnelle Entschlußkraft nottut.

Epilepsie und Kochsalz.

Aus der Kinderklinik der medizinischen Klinik Heidelberg erscheint eine Arbeit über den Mineralhaushalt bei Epileptikern. Bei den Untersuchungen ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß es durch Kochsalzzulagen von 12 Gramm an einem Tage fast regelmäßig gelingt, bei Epileptikern schwere Anfälle auszulösen. Da sich nachts stets eine geringere Flüssigkeitsausscheidung als am Tage findet und daher Kochsalz im Körper zurückgehalten wird, kann man annehmen, daß die erhöhte nächtliche Anfallsbereitschaft der Epileptiker hiermit im Zusammenhang steht. Für die Praxis ergibt sich aus diesen wissenschaftlichen Untersuchungen für den Arzt ein wichtiger Hinweis, die Kochsalzaufnahme bei Kranken, die zu epileptischen Anfällen neigen, sorgfältig zu kontrollieren und unter Umständen durch eine der im Handel befindlichen kochsalzfreien Salze zu ersetzen.

Hauswirtschaftliches.

Wohnung und Gewohnheit.

Zwischen Wohnung und Gewohnheit besteht nicht nur ein tiefer seelischer, sondern auch ein sprachlicher Zusammenhang, der wenigen von uns beim täglichen Sprachgebrauch noch zum Bewußtsein kommt.

Eine gewohnte Umgebung spielt für jeden Menschen eine wesentliche Rolle. Erst wenn man aus irgendeinem Grunde gezwungen ist, sich von ihr zu trennen, pflegt die seelische Verwurzelung mit dem Heim deutlich in Erscheinung zu treten. Wer seine gewohnte Umgebung ohne besondere innere Anteilnahme zu wechseln vermag, wird nicht mit Unrecht als „Bohemien", als „Zigeunernatur" bezeichnet. Einen bestimmten, liebgewordenen Wohnort muß nach altem, tiefeingepflanzten Volksempfinden jeder Mensch haben.

In Zeiten der Oberflächlichkeit und der Ueberschätzung äußerer Werte pflegen sich die seelischen Bande zwischen Wohnung und Gewohnheit zu lockern. Eine solche Zeit scheinen wir eben erst überwunden zu haben. Zur Zeit solcher Strömungen finden sich jedoch immer Menschen, die die Rolle der konservativen Behütung der Kulturwerte stillschweigend übernehmen und, wenn die Zeit gekommen ist, ihre unverändert gebliebene Einstellung als neue Wahrheit weitergeben. Mit Ehrfurcht spricht Goethe von der „Urväter Hausrat".

Die Wohnverhältnisse eines Volkes bilden den Maßstab seiner Kultur. Wenn wir von kultivierten oder primitiven Völkern sprechen, so sehen wir im Geiste die entsprechenden Wohnungen, Geräte und Einrichtungsgegenstände vor uns. Gegen einen vernünftigen Wohnluxus ist daher nichts einzuwenden, er ist im Gegenteil im hohen Maße zu befürworten.

Du sollst kämpfen! Mit uns – fürs Volk!
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

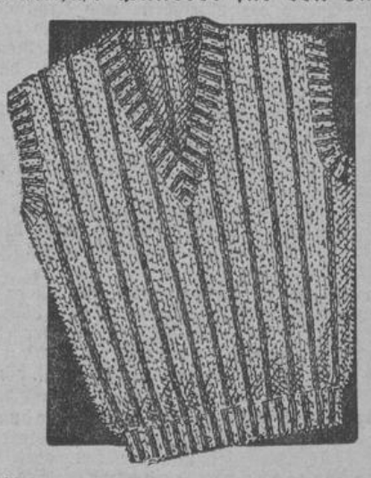
Die Gewohnheit kann als der Dirigent in unserem Leben bezeichnet werden. Wir wissen in der Regel selbst nicht, welche Rolle sie im Leben des einzelnen spielt, und welche Opfer man ihr täglich bringt. Man kann sich an einen Raum, an ein Möbelstück oder an eine Wandverkleidung so gewöhnen, daß eine Veränderung unerträglich erscheint. Jedes verlassene Heim erscheint eine Zeitlang in der Erinnerung geradezu als ein verlorenes Paradies, auch dann, wenn mit dem Wohnungswechsel eine Verbesserung eingetreten ist. Die Gewohnheit ähnelt tiefgehenden Wurzelfasern, die sich nur schwer in neues Erdreich verpflanzen lassen. Daher scheuen alte Menschen, bei denen die Gewohnheiten besonders fest verwurzelt sind, jede Veränderung ihrer gewohnten Umgebung.

Die Garnitur.

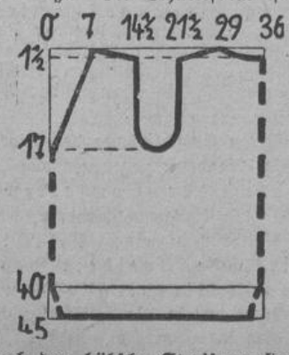
Ich wollte mir einen Kochtopf kaufen und machte mich auf, ihn irgendwo zu erstehen. Ich kam mit sieben Töpfen heim! Es war dem Verkäufer gelungen, mir klar zu machen, daß ich viel preiswerter kaufen würde, wenn ich mit dem mir fehlenden Topf auch noch die vier Größen davor und die zwei danach mitkaufen würde. Wirklich war innerhalb des ganzen Satzes der einzelne Topf billiger als beim Einzelkauf. Erst zu Hause kam ich mir gegenüber meinem Topfreichtum, den ich gar nicht brauchte, und der mir überall im Wege stand, ein bißchen töricht vor.

Die Garnitur bei Haushaltungsgegenständen ebenso wie die komplette Einrichtung bei ganzen Zimmern bedeutet für uns nur in wenigen Fällen wirklich einen Nutzen. Wenn wir einen Satz Schüsseln kaufen, so brauchen wir nicht erst lange zu überlegen, ob wir auch wirklich jede Größe gleich oft und gut verwenden können. Ein Satz Schüsseln zu einer Mark ist schließlich ein kleines Kaufobjekt und kann ertragen werden. Bei allen größeren Einkäufen aber sollte man lieber auf die kleine Verbilligung des einzelnen Gegenstandes verzichten und sich konsellquent nur diejenigen Dinge kaufen, die für die besonderen Bedürfnisse des einzelnen Haushaltes notwendig sind. Nicht nur aus ökonomischen Gründen, sondern auch, um einer seelenlosen Gleichmachung aller Haushalte zu entfliehen, sollte man sich ein wenig gegen die Einrichtung der Garnitur wehren, gegen die Waschtischgarnitur ebenso wie gegen die Schreibtischgarnitur, gegen das Pendant im Bild oder im Nippesgegenstand, gegen die Topf- und gegen die Bürstengarnitur, gegen die Dielengarnitur ebenso wie gegen die komplette Einrichtung eines Zimmers. Gerade indem sie uns das eigene Nachdenken über die Gestaltung und Ausstattung unserer Wohnung vorwegnimmt, beraubt sie uns der Möglichkeit, unser Heim mit unserem Geist und unserem Wesen zu erfüllen.

Der praktische Pullover für den Jungen.



Für die Uebergangszeit sorgen die verständigen Mütter vor. Da ist der ärmellose Pullover gerade das geeignete Kleidungsstück, das warm hält und doch genügend Bewegungsfreiheit läßt. Die Schnittform ist sehr einfach,



deshalb ist auch das hübsche Streifenmuster recht leicht. Unser Bild zeigt, wie man es macht und welche Maße man für einen 10—12jährigen Jungen braucht.

Montag, 3. Sept. 1934

Der Sport vom Sonntag

Knappe Niederlage in Schweden.

Hohensyburg-Dreieck-Rennen.

Müller-Bielefeld fährt beste Zeit des Tages.

× **Dortmund, 2. September.**

Das Hohensyburg-Rennen, das in früheren Jahren nördlich Hohensyburg auf Dortmunder Gebiet, wo ja auch der Gau 5 des DDAC seinen Sitz hat, ausgetragen wurde, ist jetzt in ein Gebiet südlich der Ruhr zwischen Schmerte, Hohenlimburg und Westhofen verlegt worden. Die neue Strecke ist nicht schwieriger als die alte und hat den Vorteil, daß sie etwas abseits vom Verkehr verläuft und nur einige Häuser von Garenfeld berührt; sie ist 5,5 km lang und daher, einmal ausgebaut, leicht in Stand zu halten.

Entsprechend der zunehmenden Motorisierung Deutschlands wird auch das Interesse an den Motorrennen immer größer. Viele, die den Nürburgring noch nicht erreichen konnten, wollten sich wenigstens das Dreieckrennen ansehen. Den größten Anteil der etwa 50 000 Zuschauer, die sich der Strecke entlang und besonders an den Kurven postiert hatten, stammte vom Industriegebiet und war über Westhofen gekommen. Was sich hier an Fahrrädern, Motorrädern und Kraftwagen zusammendrängte, hat wohl selten eine Veranstaltung gesehen. Da der „Eintritt" 50 Pfg. betrug, mag ein schöner Betrag zusammengekommen sein; jedenfalls hatten die Kontrollpersonen mit der Geldzählung schwere Arbeit zu leisten. Die Organisation und auch die Absperrung durch NSKK und Motor-SSS waren gut, das Rennen nahm einen glatten Verlauf.

Die Flaggenhissung wurde von Brigadeführer Wisch vorgenommen. In seiner Rede forderte er die Fahrer auf, jetzt und immer diszipliniertes Verhalten an den Tag zu legen, um unseren Führer in seiner schweren Arbeit für den deutschen Motorsport zu unterstützen.

Eine besondere Ehrung wurde dem so oft erfolgreich gewesenen westfälischen Meisterfahrer Karl Brackelsberg, dessen Wagen man auf der Stauseeinsel am Start- und Zielplatz aufgestellt hatte, zuteil. Der Bruder Brackelsberg war eigens mit 150 Mann seiner Belegschaft gekommen, um dieser Motorenschlacht des von seinem Bruder oftmals gewonnenen Rennens beizuwohnen. Karl Brackelsbergs Monteure hielten während des Rennens am Wagen ihres Meisters die Ehrenwache.

Kurz nach 10 Uhr wurden die Ausweisfahrer der Klassen 250 und 350 ccm auf die Reise geschickt. Wagner-Offenbach auf Bücker siegte fast unangefochten mit einem Stundenmittel von 88,3 Stdkm, während in der 350er-Klasse der Dortmunder Werner überlegener Sieger vor Hunold-Mettmann auf Norton und Müller-Köln auf BSA wurde. Der erst letzthin beim Teutoburger Waldrennen erfolgreich gewesene Lange-Leopoldstal auf Imperia konnte das Rennen bis 500 ccm überlegen gegen Horrig-Dülken auf NSU und Nachwey-Frondenberg auf Norton an sich bringen.

Ein ganz großes Rennen fuhr Lohmann in der Klasse über 500 ccm mit seiner BMW-Maschine; er fuhr einen Durchschnitt von 101,8 Stdkm heraus und kam so nahe an die Tagesbestzeit heran.

Das Rennen der Beiwagenmaschinen bis 600 ccm sah Nolte-Dortmund auf Imperia gegen Engels-Wermelskirchen auf Viktoria und Vogt-Dortmund auf Andrees in Front. Maas-Hohenlimburg siegte in der Kategorie über 600 ccm unangefochten gegen Butenuth-Dortmund und Brunk-Köln, die Harley-Davidson-Maschinen fuhren.

Erhöhtes Interesse beanspruchten selbstverständlich die Rennen der Lizenz- und Wagenfahrer. Alles, was Klang und Namen hat im westdeutschen Motorsport, war vertreten, darunter acht deutsche Meister. Prelle-Altenhagen auf Rudge gewann das Rennen der 250er ccm-Klasse gegen den sich tapfer wehrenden Schlotterbach-Düsseldorf auf Imperia.

In der Kategorie bis 350 ccm war der dreifache deutsche Meister Müller-Bielefeld auf Viktoria nicht zu schlagen. Durch die großen Ausfälle in den schweren Klassen gelang es Müller, in schneidiger Fahrt die Tagesbestzeit zu fahren, womit er gleichzeitig den Streckenrekord für diesen neuen Kurs mit 102,9 Stdkm aufstellte.

Reich an Aus- und Zwischenfällen waren die Rennen der 500 und 1000 ccm-Klasse. Das „Sterben" dieser Klasse war so ungemein, daß zuguterletzt Kammer-Bonn auf BMW der einzig „Ueberlebende" war.

Hinreißend war der Kampf der Beiwagenmaschinen über 600 ccm. Hier waren allein drei deutsche Meister am Start, jedoch mußten Weyres-Aachen auf Harley wegen Sturzes und Kürten-Düsseldorf auf Tornax wegen Maschinenschadens vorzeitig das Rennen aufgeben. Erlenbruch-Wuppertal fuhr ein tollkühnes Rennen und siegte nach dem Ausscheiden der beiden Vorgenannten mit dem guten Durchschnitt von 99,5 Stdkm vor Stoll-Breinig auf Harley-Davidson. Rennkamp-Dortmund konnte in sicherer Manier das Rennen bis 600 ccm gewinnen.

Bei den Ausweisfahrern der Wagenklasse war Berg-Altena auf BMW wieder einmal erfolgreich. Bei den Lizenzfahrern gewann der bekannte Deutschlandfahrer Bigalke auf Fiat gegen den Essener Purwin auf Amilcar. In der Klasse unseres Meisterfahrers Brackelsberg bis 1500 ccm war Seibel-Dietz auf Bugatti der Sieg nicht streitig zu machen. In der Klasse der Großen setzte sich erwartungsgemäß Stolze-Ennigerloh auf Bugatti durch.

Die vollständigen Ergebnisse der Wagenklasse

waren bis zum Redaktionsschluß von Hohenlimburg, wo die Abschlußfeier im Bentheimer Hof stattfand, trotz größter Bemühungen nicht zu erlangen. Es ist dies eine Erfahrung, die wir noch bei jedem Hohensyburg-Rennen gemacht haben: für die Propaganda ist die Presse gut genug und dann läßt das Zusammenarbeiten zu wünschen übrig.

Die Ergebnisse:

Motorräder (Ausweisfahrer): **Bis 250 ccm:** 1. Wagner-Offenbach auf Bücker 37:22,2 = 88,3 Stdkm; 2. Schiffer-Köln auf DKW 37:54; 3. Henn-Köln auf Budge.

Bis 350 ccm: 1. Werner-Dortmund auf Imperia 34:19,3 = 96,2 Stdkm; 2. Hunold-Mettmann 34:24,2; 3. Müller-Köln auf BSA 37:31,2.

Bis 500 ccm: 1. Lange-Leopoldtal auf Imperia-Rudge 33:01,4 = 97,8 Stdkm; 2. Horrig-Dülken auf NSU 34:02,3; 3. Nachtwey-Fröndenberg auf Norton 34:37,3.

Ueber 500 ccm: 1. Lohmann-Dortmund auf BMW 32:25,3 = 101,8 Stdkm; 2. Schmidt-Essen-Steele auf BMW 34:16,2; 3. Heß-Höxter auf BMW.

Seitenwagen: Bis 600 ccm: 1. Nolte-Dortmund auf Imperia 38:38,2 = 85,5 Stdkm; 2. Engels-Wermelskirchen auf Viktoria 41:12; 3. Voigt-Dortmund-Hombruch auf Andrees 41:25,2.

Ueber 600 ccm: 1. Maas-Hohenlimburg auf BMW 36:14 = 91,5 Stdkm; 2. Butenuth-Dortmund auf Harley-Davidson 41:41; 3. Brunk-Köln auf Harley-Davidson 44:21,1.

Lizenzfahrer: Bis 250 ccm: 1. Prelle-Altenhagen auf Rudge 34:51,4 = 94,5 Stdkm; 2. Schlotterbach-Düsseldorf auf Imperia 35:11,4.

Bis 350 ccm: 1. Müller-Bielefeld auf Viktoria-Jap 32:09 = 102,9 Stdkm; 2. Vaasen-Jülich auf Norton 32,49; 3. Berghausen-Godesberg auf Imperia 33:49,1.

Bis 500 ccm: 1. Meziar-Wermelskirchen auf Norton 33:22 = 98 Stdkm; 2. Stramm-Gelsenkirchen auf DKW 33:30; 3. Freund-Köln auf Sunbeam.

Ueber 500 ccm: 1. Kammer-Bonn auf BMW 32:44 = 100,9 Stdkm.

Seitenwagen: Bis 600 ccm: 1. Rennkamp-Dortmund auf NSU 35:51,4 = 92,2 Stdkm; 2. Schweppe-Dortmund auf Viktoria 38:45,1.

Ueber 600 ccm: 1. Erlenbruch-Wuppertal auf Imperia 33:10,2 = 99,5; 2. Stoll-Breinig auf Harley-Davidson 35:29,1.

Von der Rennstrecke.

Oben: Start und Ziel; unten: Kurve bei Westhofen an der Ruhr.

Deutschland im Leichtathletikkampf um 2/3 Punkte geschlagen.

Die deutsche 4 mal 100 Meter-Staffel disqualifiziert.

Syring und Borchmeyer Doppelsieger.

× **Stockholm, 2. September.**

Die deutschen Leichtathleten, die ihre bisherigen Länderkämpfe, 26 an der Zahl, alle gewonnen hatten, standen am Samstag und Sonntag im Kampf gegen Schweden vor einer schweren Aufgabe. Ganz Europa, soweit es am Olympischen Sport interessiert ist, blickte nach Stockholm, wo sich zwei der tüchtigsten Athletiknationen der Welt gegenüberstanden. Obwohl die deutschen Kämpfer sich wiederum tapfer schlugen und kaum einen Versager in ihren Reihen hatten, ging dieser Länderkampf durch Pech verloren. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland um ⅔ Punkte geschlagen. Die Niederlage ist in erster Linie auf einen nicht einwandfreien Wechsel in der 4×100 m-Staffel zwischen Schein und Gillmeister zurückzuführen, der die Disqualifikation der Deutschen zur Folge hatte, wodurch wir vier wertvolle Punkte und gleichzeitig den Länderkampf verloren.

Das Olympische Stadion in Stockholm scheint es überhaupt in sich zu haben, denn auf der gleichen Bahn verloren wir im Jahre 1912 bei den Olympischen Spielen auch durch Disqualifikation die 4×100 m-Staffel (Röhr—Kern—Hermann—Rau) und damit ebenfalls einen der wertvollsten Wettwerbe.

Der Länderkampf hat uns aber auch gezeigt, daß wir in einigen Sparten noch keine internationale Reife erreicht haben. Im Hammerwerfen, Dreisprung, 3000 Meter Hindernislauf und über 8000 Meter blieben unsere Vertreter glatt geschlagen. Vielleicht war es auch verfehlt, auf Dr. Peltzer zu verzichten, der für einige Punkte immer gut ist. Jedenfalls scheinen König und Dessecker tatsächlich nicht in der Lage zu sein, im Augenblick den Stettiner vollwertig zu ersetzen. Auch in der entscheidenden 4×400 m-Staffel wäre sein Mitwirken evtl. für uns von Nutzen gewesen.

Deutschland führt am ersten Tag.

× **Stockholm, 1. September.**

In Stockholm war das Interesse für den Kampf, den Schweden und Deutschland zum ersten Male austrugen, sehr groß. Denn trotz des regendrohenden Wetters fanden sich am Samstag über 12 000 Zuschauer im Olympischen Stadion ein. Nach dem Aufmarsch der Teilnehmer erklangen die Nationalhymnen beider Völker, vom Publikum stehend angehört. Dann flatterten die deutsche und schwedische Flagge an den Masten empor.

Der Tag begann mit einem schönen

deutschen Doppelerfolg,

Die 200 Meter gewann Borchmeyer in 21,8 Sek., einer ausgezeichneten Zeit, vor dem Hamburger Schein (22,1) und den Schweden Strandberg (22,1) und Eriksson (22,6).

Nach zwei Fehlstarts ging das Feld der 110 m Hürden-Läufer geschlossen auf die Reise. Sten Pettersson sicherte seinem Land in 14,9 Sekunden den ersten Platz. Zweiter wurde der Berliner Wegner in der gleichen Zeit, der nur wenige Zentimeter im Rückstand lag. Lidman (15,0) und Welscher-Frankfurt (15,1) belegten die nächsten Plätze.

Im 800 m-Lauf hatte Deutschland großes Pech.

Dessecker kam in der ersten Runde zu Fall, lag aussichtslos zurück, beendete das Rennen aber doch, um für Deutschland einen wertvollen Punkt zu retten. Sieger wurde der überragende Schwede Ny in 1:50,4 Minuten Diese Zeit bedeutet schwedischen Rekord. Wennberg führte zuerst in flotter Fahrt. Nach halbem Wege ging Erik Ny an die Spitze und gewann unangefochten. Wennberg benötigte 1:52,7 Min. Der Hamburger König lief sehr brav, kam aber mit den beiden nie ganz mit und wurde in 1:55,2 Min. Dritter. Dessecker Zeit betrug 2:13,8 Minuten. Nach diesen drei Kämpfen führte Schweden mit 18:15 Punkten.

Zwei erste Plätze im Hochsprung

brachten Deutschland wieder die Führung ein. Weinkötz und Martens, unsere beiden Vertreter, übersprangen je 1,91 Meter. Die beiden Schweden schafften diese Höhe nicht, sie erreichten nur 1,88 Meter. Stand 23:21 für Deutschland.

Im Kugelstoßen setzte sich der Berliner Wölke mit dem weitesten Stoß von 15,26 m vor dem Schweden Ramquist mit 15,18 m und Hans Heinz Sievert mit 15,15 m an die Spitze.

Die führende deutsche Position konnte durch einen

glänzenden Lauf von Metzner über 400 Meter

behauptet werden. In der Zielgeraden lag der Deutsche Meister bereits vorne. Der Schwede von Wachenfeldt, der seine Kräfte unterwegs zu sehr geschont hatte, machte in fabelhaftem Endspurt viel Boden gut, konnte aber den Deutschen, der in 47,9 Sek. als Sieger durchs Ziel ging, nicht mehr gefährden. Von Wachenfeldt erreichte mit 48,2 Sek. schwedischen Landesrekord. Dritter wurde Strömberg, der den Berliner Hamann auf den vierten Platz verwies. Nach diesem Wettbewerb war die deutsche Führung auf 36:30 Punkten ausgedehnt worden.

In der 4×100 m Staffel gab es den erwarteten deutschen Sieg. Beim ersten Wechsel wurde die Wechselmarke von dem deutschen Läufer knapp übergetreten, sodaß das Kampfgericht den Lauf nicht anerkannte und in einer Sitzung beschloß, daß

die deutsche Staffel nicht gewertet wurde.

Den Weitsprung gewann Leichum, der mit 7,65 m den bestehenden

deutschen Rekord egalisierte.

Long erreichte die schöne Weite von 7,49 m und belegte damit den zweitn Platz. Hallberg enttäuschte etwas. Er wurde mit 7,31 m Dritter vor seinem Landsmann Svensson (7,30 m).

Im 5000 m Lauf brachte

Syring durch taktisch kluges Laufen

eine für uns angenehme Ueberraschung. Während des größten Teils der Strecke ließ Syring sich von den Schweden führen. Dann setzte er zur richtigen Zeit mit einem kraftvollen Endspurt ein und belegte in 14:54,4 Minuten den ersten Platz vor dem Schweden Jonnssen (14:56,2). E. Pettersson wurde in 14:57,8 Dritter. In dieser illustren Gesellschaft hatte der Kölner Schüller nichts zu suchen. Er belegte in der wenig offenbarenden Zeit von 16:24,2 Minuten den letzten Rang.

Deutschland führte — die Staffel nicht eingerechnet — mit 50:38 Punkten.

Die Ergebnisse:

200 m: 1. Borchmeyer-Bochum 21,8 Sek.; 2. Schein-Hamburg 22,1 Sek.; 3. Strandberg-Schweden 22,1 Sek. (Brustbr.); 4. Eriksson-Schweden 22,6 Sek. 8:3 Pkt. für Deutschland.

110 m Hürden: 1. Sten Pettersson-Schweden 14,9 Sek.; 2. E. Wegner-Berlin 14,9 Sek. (Brustbr.); 3. Lidman-Schweden 15 Sek.; 4. Welscher-Frankfurt 15,1 Sek. — 12:10 Punkte für Deutschland.

800 m: 1. Ny-Schweden 1:50,4 Min. (neuer schwedischer Rekord); 2. Wennberg-Schweden 1:52,7 Min.; 3. König-Hamburg 1:55,2 Min.; 4. Dessecker-Stuttgart (gestürzt) 2:13,8 Min. — 15:18 Punkte für Schweden.

Hochsprung: 1. Weinkötz-Köln und Martens-Kiel je 1,91 m; 3. Lundquist-Schweden und Bergström-Schweden je 1,88 m. — 23:21 Punkte für Deutschland.

Kugelstoßen: 1. Woellke-Berlin 15,26 m; 2. Ramquist-Schweden 15,18 m; 3. Sievert-Hamburg 15,15 m; 4. Norrby-Schweden 14,96 m. — 30:25 Punkte für Deutschland.

400 m: 1. Metzner-Frankfurt 47,9 Sek.; 2. Wachenfeld-Schweden 48,2 Sek.; 3. Strömberg-Schweden 48,3 Sek.; 4. Hamann-Berlin 48,8 Sek. — 36:30 Punkte für Deutschland.

Weitsprung: 1. Leichum-Stettin 7,65 m; 2. Long-Leipzig 7,49 m; 3. Hallberg-Schweden 7,31 m; 4. Svensson-Schweden 7,30 m. — 44:33 Punkte für Deutschland.

5000 m: 1. Syring-Wittenberg 14:54,4 Min. (neue Jahresbestzeit); 2. Jonsson-Schweden 14:56,4 Min.; 3. Niels Pettersson-Schweden 14:57,8 Min.; 4. Schüller-Köln 16:24,2 Min. — 50:38 Punkte für Deutschland.

4×100 m: 1. Deutschland mit 10 m Vorsprung vor Schweden. (Wegen Ueberschreitens der Wechselmarke nicht gewertet.)

Gesamtergebnis nach dem ersten Tage: 50:38 Punkte für Deutschland.

Wie Schwedens Sieg zustande kam.

Stockholm, 2. September.

Die Bahn- und Absprungstellen waren durch heftigen Regen in der Nacht zum Sonntag sehr schlüpfrig geworden, worunter die Kämpfe am 2. Tage, an dem etwa 20 000 Zuschauer erschienen waren, natürlich litten.

Unter den 20 000 Zuschauern befand sich auch das schwedische Thronfolgerpaar. Bereits am Vormittag hatte das Schiedsgericht seinen Spruch über die am Vortag gelaufene 4×100m-Staffel gefällt. Es wurde durch die Bahnrichter festgestellt, daß Schein und Gillmeister beim ersten Wechsel die Markierung überlaufen hatten.

Bestimmungsgemäß wurde darauf hin die deutsche Staffel disqualifiziert. In echt sportlicher Weise verzichteten die Schweden auf die ihnen kampflos zufallenden vier Punkte, so daß man am zweiten Tage mit einem Punktstand von 50:38 für Deutschland begann.

Die erste Entscheidung am 2. Tage fiel im 400m-Hürdenlauf und brachte durch den Sieg des deutschen Meisters Scheele einen

verheißungsvollen Auftakt für unsere Mannschaft.

Der Deutsche Meister gewann das Rennen von der Spitze in der guten Zeit von 54,2 Sek. vor dem Schweden Dahlgren, dessen Landsmann Lundgren bei der fünften Hürde stolperte und dadurch viel Boden verlor. Kopp machte bei der neunten Hürde einen bösen Rumpler und fiel dadurch auf den letzten Platz zurück. Der Gesamtstand lautete jetzt 55:43 Punkten für Deutschland.

Im folgenden 100m-Lauf konnten die Schweden einen

deutschen Doppelerfolg

nicht verhindern. Borchmeyer lag von der Spitze an in Front und siegte in 10,7 Sekunden vor Hornberger in 10.9 Sekunden, der beide Schweden glatt hinter sich ließ. Deutschland führte jetzt mit 63:46 Punkten.

Der folgende Dreisprung wurde

eine sichere Beute der Schweden.

Den ersten Platz belegte Erik Svensson mit 14,68 m vor Holmberg mit 14,56 m. Der deutsche Meister Gottlieb kam auf 13,88 m.

Kaum gerechnet hatte man dagegen mit einem

Schweden-Sieg im Speerwerfen.

Der gesundheitlich nicht ganz auf dem Posten befindliche deutsche Meister Weimann erreichte nur 65,57 m und wurde von dem Schweden Attenvall mit 66,14 m übertroffen. Stöck konnte mit einem Wurf von 64,50 m den zweiten Schweden sicher in Schach halten . Der deutsche Vorsprung von 71:60 Punkten schmolz zusammen.

Der Ausgang im 3000m-Hindernis-Lauf lag nur zwischen den beiden Schweden. Larsson gewann das Rennen in 9:19,6 nur knapp gegen seinen Landsmann Ekmann. Dompert hielt sich tapfer, lag aber zum Schluß 150 m hinter den Schweden. Weitere 100 m zurück kam erst der deutsche Meister Göhrt als Letzter ein.

Im 1500 m-Lauf war dem schwedischen Rekordmann Ny der Sieg nicht zu nehmen. Aber Schaumburg und Paul belegten hinter dem großen Gegner die nächsten Plätze. Ny führte vom Start weg bis ins Ziel und gewann in 3:55,2 vor Schaumburg in 3:57 und dem Stuttgarter Paul in 3:58,8. Erich Wennberg enttäuscht und belegte den vierten Platz. Deutschland führte jetzt mit 79:74 Punkten.

Borchmeyer.

Die Anlaufstelle zum Diskuswerfen war sehr glitscherig, so daß manch guter Wurf nicht gewertet wurde. Der Schwede Andersson kam noch am besten ab und schleuderte die Scheibe 49,97 m weit. Dann folgte Sievert, der 48,23 m erzielte und damit den zweiten Schweden Karlsson auf den dritten Platz verwies. Deutschland führte im Gesamtergebnis nur noch mit 83:81 Punkten.

Im Stabhochsprung erreichten Wegner, Müller und der Schwede Lindberg je 3,90 m. Da ein Stechen im Länderkampf nicht vorgesehen ist und Lindblad nur 3,80 m erreichte, vergrößerte die deutsche Mannschaft den Vorsprung auf 89¾:83¼.

Der Sieg von Syring im 10000m-Lauf war wohl

eine der schönsten Leistungen des ganzen Länderkampfes.

Wie schon am Vortage so hielt auch auf der doppelt so langen Strecke der Wittenberger die Schweden in Schach. Um die Führung machte sich fast während des ganzen Rennens der Berliner Bree verdient. 15 m wurden in 4:26, 3000 m in 9:08, und 5000 m in 15:36 gelaufen. Erst sieben Runden vor Schluß konnte der Schwede Andersson das scharfe Tempo nicht mehr mit halten. In den letzten Runden versuchte Magnussen wiederholt die beiden Deutschen abzuschütteln. Lediglich Bree fiel einige Meter zurück, aber Syring folgte dem Schweden wie ein Schatten. In der letzten Kurve stieß Magnussen noch einmal vor, aber auf den letzten 50 m wurde er von dem blendend spurtenden deutschen Meister Syring, der in der für die schwere Bahn ausgezeichneten Zeit von 31:42,8 das Zielband zerriß, niedergerungen. Bree hatte den dritten Platz stets sicher gegen den abgefallenen Andersson. 96¾:89¼ Punkten für Deutschland hieß es jetzt.

Aber jetzt folgte

das Hammerwerfen, die „Domäne" der Schweden.

Obwohl Meister Seeger sich selbst übertraf, gelang es ihm nicht, wenigstens einen von den Schweden zu übertreffen. Janssen trug mit 51,57 m vor seinem Landsmann Sköld mit 50,53 m den Sieg davon. Der Gesamtstand lautete jetzt 99¾:97¼.

Der Endsieg im Länderkampf hing von dem Ausgang der 4×400 m-Staffel ab.

Die Aufregung der Zuschauer war aus diesem Grunde begreiflich. In einem hochinteressanten Rennen liefen die Schweden einen knappen Sieg heraus. Hamann als erster Läufer verlor gegen den großartig laufenden Strömberg gleich mehrere Meter. Phil konnte den Vorsprung gegen den sich selbst übertreffenden Voigt nicht halten. Singl ging mit fünf Meter als dritter Mann vor dem Schweden Erikson auf die Reise, aber Singl mußte dem Schweden die Führung überlassen, so daß der letzte schwedische Läufer von Wachenfeldt mit zwei Metern Vorsprung vor dem deutschen Meister Metzner den Stab erhielt. Der Schwede hielt den Vorsprung bis ins Ziel und trug somit zum Gesamtsieg seiner Mannschaft bei. Im Triumph wurden die vier schwedischen Läufer von ihren Landsleuten auf den Schultern um die Bahn getragen. Erst nach längerer Zeit konnte Eklund die Schlußrede halten und beiden Mannschaften den Dank für die ritterlichen Kämpfe aussprechen.

Ergebnisse:

100 m: 1. Borchmeyer D 10,7 Sek., 2. Hornberger D 10,9 Sek., 3. Strandberg Sch. 11.1, 4. Atenkvist S. 11.3.

1500 m: 1. Ny S 3:55,2, 2. Schaumburg D 3:57, 3. Paul D 3:58,8, 4. Wennberg S 4:02,8.

10 000 m: 1. Syring D 31:42,8, 2. Magnusson S 31:44,4, 3. Bree D 31.55, 4. Andersson S 32,09.2.

400 m-Hürden: 1. Scheele D 54,2, 2. Dahlgren S 55,3, 3. Lindgren S 58,8, 4. Kopp D disqualifiziert.

3000 m-Hinderlaufen: 1. Larsson S 9:19,6, 2. Ekman S 9:20,4, 3. Dompert D 9:37.8, 4. Göhrt D 9:58,8.

Dreisprung: 1. Svensson S. 14m 68m, 2. Holmberg S 14,56 m, 3. Gottlieb D 13,88 m.

Stabhochsprung: 1. Wegner D, 2. Müller D, 3. Ljungberg D je 3,90 m, 4. Lindblad S 3,80 m.

Diskuswerfen: 1. Andersson S 49,97 m, 2. Sievert D 48,23 m, 3. Karlsson S 47,71 m, 4. Meyer D 43,41 m.

Speerwerfen: 1. Attervall S 66,14 m, 2. Weimann D 65,67 m, 2. Stöck D 64m50m, 4. Ekengren S 61153 m.

Hammerwerfen: 1. Janssen S 51,57 m, 2. Sköld S 50,55 m, 3. Seeger D 49,16, (Rekord) 4. Becker D 43,12 m.

4×400 m-Staffel: 1. Schweden 3:16,8, 2. Deutschland 3:17,4.

Gesamtergebnis: Schweden 101⅛, Deutschland 100⅝ Punkte.

Deutschland gewinnt wieder die Internationale Trophäe.

Abschluß der Sechstagefahrt.

Partenkirchen, 2. September.

Der sechste und letzte Tag der Internationalen Sechstagefahrt führte die Bewerber vormittags über eine 210 km lange Strecke. Meistens wurden Staatsstraßen durchfahren. Von größeren Steigungen sei der Abstieg vom Buchenberg, der Aufstieg vom Ottacker nach Albis, der Aufstieg über Ahleute zur Höhe über Unterbuch und der Abstieg von Mariarain genannt. Hier erwartete der bayrische Reichsstatthalter Ritter von Epp die Fahrer. Am Sonnabend hatte die letzte deutsche Klubmannschaft, die noch strafpunktfrei im Rennen lag, einen bedauerlichen Ausfall zu verzeichnen. Der NSKK-Fahrer F. Baer (DKW) stürzte vor Oberammergau und zog sich einen Beinbruch zu, sodaß er das Rennen aufstecken mußte.

Nach Beendigung der Geländeprüfung des letzten Tages rüstete man im Füßener Lager eifrig für die Geschwindigkeitsprüfung, die den Abschluß der Internationalen Sechstagefahrt der Motorräder bildete. Die Prüfung wurde in drei Gruppen zur Durchführung gebracht. In der letzten Gruppe starteten die strafpunktfreien Mannschaften der Klubs und Fabriken, sowie die Nationalmannschaften. Runde um Runde zogen die Fahrer ihre Bahn. Tausende von Zuschauern hatten sich auf der Strecke eingefunden. Besonders dicht waren aber Start und Ziel, sowie die verschiedenen Kurven belagert. Das größte Augenmerk schenkte man in Fachkreisen der dritten Gruppe, in der der entscheidende Kampf zwischen Deutschland und Italien um den internationalen Trophäen-Wettbewerb ausgefochten wurde. Der Münchener BMW-Fahrer Stelzer setzte sich sofort vor das Feld und gab die Spitze nicht mehr ab. Henne folgte dem Italiener Gilera auf den Fersen. Spannend war das Rennen der Beiwagenmaschinen. Hier ließ Mauermeyer seinen schärfsten Widersacher Giorna-Italien nicht herankommen.

Die deutsche Mannschaft gewann durch ihre ausdauernde Fahrweise

vor Italien, England und der Tschechoslowakei. Ausschlaggebend für den deutschen Sieg war der Mannschaftsgeist unserer Fahrer und die blendende Fahrweise des Münchener Stelzer.

96 Fahrer mit Goldmedaillen ausgezeichnet.

Von den 209 gestarteten Fahrer erreichten 131 das Ziel; 96 erhielten die goldene Medaille, 19 wurden mit der silbernen Medaille ausgezeichnet und 13 erhielten die bronzene, während drei Fahrer nicht gewertet wurden. Von den insgesamt 96 goldenen Medaillen fielen

nicht weniger als 42 an Deutschland,

dessen größter Erfolg allerdings der abermalige Sieg in der internationalen Trophäe ist. Wie die offizielle Ausrechnung ergab, triumphierte die deutsche Mannschaft Henne, Mauermeyer, Stelze mit einem Zeitplus von 42:59,4 gegenüber der Mannschaft von Italien von nur 42:44,2, sodaß das tatsächliche Plus der Deutschen 6,2 Sekunden beträgt.

Im Kampf um die Silberne Vase spielte sich der Endkampf, ebenso wie im Preis des Führer des Deutschen Kraftsports zwischen England und Irland ab. In der Silbernen Vase blieben von 13 gestarteten Mannschaften je eine englische und irische Mannschaft übrig. Die Schnelligkeitsprüfung gab zu Gunsten der englischen B-Mannschaft den Ausschlag, während im Kampf um den Preis des Führers des Deutschen Kraftsports der irische LichtClar-Club in Dublin gegen den irischen Sumbean MCC erfolgreich war.

Bei den Fabrikmannschaften blieben von 34 Teames 10 siegreich, fünf davon waren deutsche DKW, BMW, Ardie, Zündapp und Viktoria.

Deutscher Doppelerfolg in der Schweizer Rundfahrt.

Ludwig Geyer Einzelsieger. – Deutschland gewinnt die Länderwertung.

× **Zürich,** 2. September.

Mit der siebenten Etappe Basel—Zürich, die über 226 Kilometer führte, wurde die Schweizer Rundfahrt beendet. Sieger der schweren Prüfung wurde der Schweinfurter Ludwig Geyer. Der Deutsche, der schon bei der „Tour de France" eine bedeutende Rolle gespielt hatte, fand in der Schweiz eine Strecke vor, die so richtig nach seinem Geschmack war. In den ersten Tagen fuhr er Etappen in glänzenden Zeiten, sodaß er am Schluß der schweren Prüfung, an dem er dauernd von Reifenschäden verfolgt war, von seinem Vorsprung leben konnte. Auch ein Protest des Franzosen Level, der den zweiten Platz in der Gesamtwertung eroberte, konnte dem tüchtigen Deutschen das „Goldene Trikot" nicht rauben. Level hatte den Schweinfurter der unerlaubten Hilfe bezichtigt, sodaß die Rennleitung Geyer mit drei Strafminuten bedachte. Der Sieger durchfuhr die 1474,4 km in 45:04,13 Stunden mit fünf Minuten Vorsprung vor dem französischen Bewerber Level (45:09:52 Std.), Camusso und Buse.

Auch in der Länderwertung belegte Deutschland den ersten Platz. War vor wenigen Tagen noch die deutsche Mannschaft der Amateur-Straßenfahrer gegen Polen erfolgreich gewesen, so bewies jetzt die deutsche Nationalmannschaft der „Profis", daß sie — international gesehen — hoch einzuschätzen ist. Deutschland belegte mit 130:30:21 Stunden den ersten Platz vor Italien (137:03:41) und Belgien.

Die letzte Etappe.

39 Fahrer nahmen die letzte Etappe in Angriff. Zunächst wurde ein Bummeltempo angeschlagen. Am Bötzberg fiel dann die Entscheidung im Bergpreis, den Camusso mit insgesamt 50 Punkten vor Geyer (42) gewann. Der Italiener spurtete an Erne vorbei und erreichte die Höhe als Erster, während Geyer auf dem fünften Platz einkam. In der Nähe von Derendingen unternahmen Altenburger und Mealli einen Vorstoß. Altenburger mußte wenig später wegen Defekts aufgeben. Nach 110 km hatte Geyer Reifenschaden. Die Belgier und Franzosen nutzten die Gelegenheit aus. Level setzte sich an die Spitze und sorgte für schnelles Tempo. Buse und Thierbach zeigten sich aber als gute Kameraden, sie stiegen ab und führten in rasender Jagd den Träger des goldenen Trikots wieder heran. Die drei Deutschen hatten gegen die Spitzengruppe fast drei Minuten verloren. Diese Einbuße machten sie in 30 Kilometern wieder wett. Hinter Oberwinterthur hatte sich eine fünfköpfige Spitzengruppe gebildet, die bis zum Ziel zusammenhielt. 25 000 Zuschauer sahen in Zürich einen Spurtsieg des Belgiers Jean Aerts, der die letzte Etappe in 2:33:15 Std. durchfuhr. Wenige Minuten später traf nach einigen einzelnen Fahrern die Hauptgruppe am Ziel ein, in der sich Geyer, Buse und Thierbach befanden. Die drei Deutschen hatten sich auf dem letzten Teil der Etappe nur bemüht, gegen Level keine Einbuße zu erleiden. Hans Stuck war der erste, der den Deutschen zu ihrem glänzenden Erfolg gratulierte.

Die Ergebnisse:

7. Etappe Basel—Zürich 226 km: 1. Aerts-Belgien 6:33:15 Std., 2. Buttafocchi-Frankreich, 3. Büchi-Schweiz, 4. Dignef-Belgien, 5. Andretta-Italien (alle dichtauf), 6. Pipoz-Schweiz, 12. Level-Frankreich 6:38:57 Std., 19. Buse-Deutschlnd, 27. Geyer-Deutschland, 28. Thierbach-Deutschland (gleiche Zeit), 29. Kutschbach-Deutschland 6:40:47 Std., 36. Ussat 7:07:00 Std.

Gesamtwertung: Geyer-Deutschland 45:04:13 Std., 2. Level-Frankreich 45:09:52 Std., 3. Camusso-Italien 45:12:58 Std., 4. Buse-Deutschland 45:32:09 Std., 5. Gardier-Belgien 45:43:22 Std., 6. Aerts-Belgien 45:49:16 Std., 7. Garnier-Belgien 45:52:41 Std., 8. Bossard-Schweiz 45:52:55 Std., 9. Thierbach-Deutschland 45:53:59 Std., 10. Ciprini-Italien 45:54:45 Std.

Länderwertung: 1. Deutschland 130:30:21 Std., 2. Italien 137:03:41 Std., 3. Belgien 137:25:20 Std., 4. Frankreich 137:28:45 Std., 5. Schweiz 137:52:04 Std., 6. Spanien 141:24:24 Std.

Endlauf zum „ersten Schritt".

Am Sonntag gelangte der Endlauf der Jugendfahrei der „erste Schritt" auf der Havel-Rundstrecke bei Berlin zum Austrag. Der Berliner K. Blessin trug in 1:41,51 einen Sieg davon, was einem Stundenmittel von 33,550 km entspricht.

Ergebnis: „Erster Schritt" 60 km: 1. Blessin-Berlin 1:41,51; 2. O. Schüler-Naumburg 1:45,17; 3. R. Oberquelle-Bielefeld 1:46,34.

Schindler gewinnt den Gold-Pokal von Halle.

Vor nur 4000 Zuschauern fand auf der Bahn in Halle die vorletzte Veranstaltung in dieser Saison statt. Der Bahnmatador Schindler-Chemnitz gewann zwei von den drei Läufen und trug damit den Sieg vor Manera davon. Eine große Enttäuschung war der Schweizer Meister Wanzenried, der nie über den letzten Platz hinaus kam.

Einen Amateurstädtekampf Halle gegen Leipzig gewann die Leipziger Vertretung mit 28:10 Pkt.

Tertilte-Schmidt siegen in Mannheim.

Mannheim, 2. September.

Auf der Mannheimer Bahn wurde am Wochenende eine der beliebten Nachtveranstaltungen durchgeführt, an der vornehmlich Amateure teilnahmen. Im Mittelpunkt des Programms stand ein 300 Runden-Mannschaftsfahren über 120 km. Die Westfalen Tertilte-Schmidt belegten mit 34 Punkten vor den Kölnern Kleingräf-Küster mit 29 Punkten und Weimer-Bürkle 27 Punkten, als besteingefahrene Mannschaft, den ersten Platz.

Ueberraschungssieg im Straßenpreis von Hannover.

Das letzte bedeutende Rennen in Hannover wurde mit dem über 218 km führenden Handels-Industrie und Presse-Preis auf der Strecke Hannover—Göttingen und zurück entschieden. Nur 48 Teilnehmer stellten sich dem Starter. In 6:28,1 Stunden siegte überraschend der Bielefelder Pawelzick.

Breslauer Radrennen abgebrochen.

Kurz nach dem Beginn der Breslauer Radrennen setzte ein starker Dauerregen ein, der eine Verlegung der Rennen auf Montag erforderlich machte.

Breuer siegt in Aachen.

Der „Große Straßenpreis der Kur- und Badestadt Aachen" über 145 km vereinte am Sonntag beste westdeutsche Klasse am Start. 30 A- und 40 B-Fahrer kämpften über die Strecke Aachen—Jülich—Düren—Gmünd—Aachen um den Sieg. Bis 6 km vor dem Ziel lag eine größere Spitzengruppe beisammen, dann unternahmen Breuer-Köln und der Düsseldorfer Fischer einen Ausreißversuch; schließlich holte sich der Kölner in 4:20,30 Std. den Sieg. 2. Fischer-Düsseldorf dichtauf, 3. Hochkeppler-Köln 4:20,40, 4. Paffrath-Solingen 4:21,40, 5. Diedrichs-Dortmund dichtauf, 6. Wierz-Düsseldorf dichtauf; Eichenkranzfahrer (115 km): 1. Kleist-Köln 3:39,40; Jugend (16—19): 1. Blum-Köln 1:44,44; Jugend (14—16): 1. Behr-Köln 1:04,49. Std.

Berufsboxkämpfe in Breslau.

Blitzsieg von Polter.

● **Breslau,** 2. September.

Die im gut besuchten Breslauer Zirkus Busch durchgeführten Berufsboxkämpfe brachten guten Sport. Das im Mittelpunkt stehende Schwergewichtstreffen zwischen Polter-Leipzig und dem Prager Ostrusnak war nur von kurzer Dauer. Schon in der ersten Runde war der Tscheche schwer angeschlagen und in der zweiten Runde verteidigungsunfähig, so daß der Ringrichter das ungleiche Treffen abbrach und Polter zum Sieger erklärte. Ein schnelles Ende nahm auch der Kampf Boguhn-Berlin und dem Polen Bara. Nach schweren Treffern wurde Bara in der zweiten Runde ausgezählt. Einen dritten entscheidenden Sieg feierte im einleitenden Leichtgewichtskampf Karl Bernhardt-Leipzig über Strusyna-Polen, der in der fünften Runde über die Zeit hinaus die Bretter aufsuchen mußte.

In der gleichen Gewichtsklasse erhielt der Berliner Willi Bartneck nach acht Runden den verdienten Punktsieg über den Polen Gorny. Der Berliner Federgewichtler Hopp erzielte gegen den Polen Wrazydlo ein gutes Unentschieden.

Stein Punktsieger über Blum.

⊙ **Bonn,** 2. September.

Beim Post SV Bonn stellte sich am Freitagabend vor ausverkauftem Hause der BC 26 Altena vor, der in der Gesamtwertung der spannenden Kämpfe mit 13:5 Punkten klar besiegt wurde. Hauptereignis war der Mittelgewichtskampf zwischen dem starken Bonner Stein und Blum. Der Altenaer wurde in der Revanche nach Punkten besiegt. In einer großen Schlußrunde konnte er den Verlust in den ersten sechs Minuten nicht mehr wettmachen.

Sanstoel schlug Young Perez.

× **Osloe,** 2. September.

In dem als Ausscheidungskampf für die Europameisterschaft im Bantamgewicht angekündigten Kampf zwischen dem Norweger Pete Sanstoel und dem Franzosen Young Perez in Oslo siegte der Norweger sicher nach Punkten. Sanstoel hinterließ in diesem Treffen einen sehr guten Eindruck. In einem der Rahmenkämpfe gewann H. Lind gegen den Hamburger Drescher knapp nach Punkten.

Fußball ist wieder Trumpf.

Westfalia-Herne schlägt Hüsten 09

Westfalen-Gau.

Drei Spiele waren in der Gauliga angesetzt, sie nahmen alle drei einen knappen Ausgang, der nicht überall den Erwartungen entsprach. Der Neuling Westfalia Herne kehrte von seinem Gang nach Hüsten 09 mit einem knappen, aber verdienten Siege heim. Die Herner stellten eine gut zusammenarbeitende Mannschaft. Der Sturm des Siegers kombinierte ausgezeichnet und überraschte den Hüstener Torwart des öfteren durch entschlossenes Schießen. Zum Lokaltreffen in Recklinghausen zwischen Viktoria und Union hatten sich 4000 Interessenten eingefunden, die von beiden Seiten nicht restlos befriedigt wurden. Nur die Union zeigte in den letzten 20 Minuten ein gutes Spiel. Der Deutsche SC Hagen fand in den Bochumer Germanen den erwarteten Widerstand. Wenn man auch eine kleine technische Verbesserung hauptsächlich des Hagener Angriffs feststellen konnte, so reichte diese jedoch nicht aus, um die in guter Form befindlichen Germanen zu bezwingen. Die Mannschaften trennten sich unentschieden 3:3.

DSC. Hagen — Germania Bochum	3:3
Viktoria Recklinghausen — Union Recklingh.	1:1
Sp.Sp. Hüsten 09 — Westfalia Herne	1:2

Bezirksklasse.

Dortmund:

Castrop 02 — TuB. Mengede 3:0.
Union Haspe — Unna 07 4:1.
Alemannia Dortmund — Borussia Dortmund 1:1.
Unna 08 — Hagen 72 0:1.
Bövinghausen 04 — Arminia Marten 0:2.

Bochum:

In dieser Gruppe kommt die Niederlage der Lindener in Werne etwas überraschend. STV. Werne führte bereits 5:1, als Linden ein zweites Tor aufholte. Westfalia Bochum fertigte die Preußen auf eigenem Platz ziemlich sicher mit 5:2 ab.

SC. Dahlhausen — Sportring Gevelsberg 3:2.
FC. Schwelm — Witten 07 1:2.
Preußen Bochum — Westfalia Bochum 2:5.
Witten 92 — Milspe 1911 4:3.
STV. Werne — MBV. Linden 5:2.

Gelsenkirchen:

In der Gruppe Gelsenkirchen behielt Gelsenkirchen 07, die in der verflossenen Saison keinen guten Start hatten, über Erle 08 die Oberhand. Sonst siegten die Favoriten.

TV. Eickel — VfB. Bottrop 4:5.
Erle 08 — Gelsenkirchen 07 1:2.
Schwarz-Gelb Gladbeck — Horst-Emscher 1:0.
VfB. Gelsenkirchen — SC. Hassel 0:0.
Union Gelsenkirchen — Sp. Vg. Röhlinghausen 4:2.

Arnsberg:

Sportfreunde Siegen siegte beim SV. Olpe mit 3:2 und der VfB. Weidenau über die Sp. Vg. Plettenberg mit 4:3. In beiden Treffen gaben die besseren Stürmerleistungen der siegenden Mannschaften den Ausschlag. — Hemer 08 und Arnsberg 09 trennten sich nach gleichwertigen Leistungen mit 2:2, Halbzeit 1:0, wogegen Jahn Werdohl über den Neuling SV. Klafeld einen klaren und jederzeit verdienten 3:0-Sieg erfocht. Mit einem Bombensieg von 6:0 wartete der BC. Siegen gegen den SC. Altenseelbach auf. Die Gäste aus Altenseelbach kamen aber auch nicht einen Augenblick für einen Sieg in Frage und lagen schon beim Seitenwechsel mit 0:2 im Hintertreffen.

SV. Olpe — Sportfreunde Siegen 2:3.
VfB. Weidenau — Sp. Vg. Plettenberg 4:3.
Hemer 08 — Arnsberg 09 2:2.
Jahn Werdohl — SV. Klafeld 3:0.
BC. Siegen — FC. Altenseelbach 6:0.

Münster:

Das wichtigste Treffen war die Begegnung Borussia Rheine gegen Recklinghausen 13, die von den Rheinern mit 6:4 gewonnen wurde. Im Spiel Sp. Vgg. Meckinghoven gegen Rheine 09 gab es einen knappen 2:1-Sieg der ersteren, der ein wenig überraschend kommt, doch hatte man bisher noch keinen Maßstab für die Leistungen der Meckinghover, die erst in diesem Jahre zur Bezirksklasse aufgerückt sind. — In Bockum-Hövel ließ sich die einheimische Sp. Vgg. von der Sp. Vgg. Beaum glatt mit 0:3 schlagen. Die Beckumer warteten mit überraschend guten Leistungen auf, namentlich ist ihr Rieseneifer erwähnenswert.

Außer diesen drei Meisterschaftsspielen gab es in dieser Gruppe noch zwei Gesellschaftstreffen. Münster 08 hatte den SV. Höntrop zu Gast und mußte sich dem Gauligisten mit 0:4 beugen. — Preußen Münster wartete bei Gronau 09 aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Gronauer mit guten Leistungen auf und kam zu einem klaren 5:1-Erfolg.

Borussia Rheine — SuS. 13 Recklinghausen 6:4.
Sp. Vg. Meckinghoven — Rheine 09 2:1.
Sp. Vg. Bockum-Hövel — Sp. Vg. Beckum 0:3.
Gronau 09 — Preußen Münster 1:5.

Minden:

Nur ein Meisterschaftsspiel gab es hier. Und zwar standen sich in diesem Westfalia Wiedenbrück und Teutonia Lippstadt gegenüber. Die Lippstädter, die mit großen Hoffnungen nach Wiedenbrück gekommen waren, mußten sich von dem dortigen Neuling mit 1:2 schlagen lassen.

Westfalia Wiedenbrück — Teutonia Lippstadt 2:1.
PSV. Hamm — SuS. Geseke ausgef.
VfB. Bielefeld — VfB. Detmold-VfL. Salzuflen 9:1.

Die neue Bezirksklasse Niederrhein.

Preußen Steele und Grün-Weiß Holten zugeteilt.

Wir kündeten gestern bereits an, daß die Bezirksklasse Niederrhein eine Erweiterung erfahren würde. Der Fußballsachbearbeiter hat rasche Arbeit geleistet und schon liegt die Neueinteilung vor. Die uns am meisten interessierende Gruppe 5 umfaßt jetzt 14 Vereine. Hinzugekommen sind: Preußen Steele und Grün-Weiß Holten. Insgesamt setzt sich die Bezirksklasse Niederrhein nunmehr aus sechs Gruppen zusammen, in die noch 2 Vereine der Kreisklasse aufgenommen wurden. Das neue Gesicht der Gruppe 5: Rot-Weiß Essen, Essen-West 81, Tura 86 Essen, BV. Stoppenberg, BV. Altenessen, Preußen Essen, Preußen Steele, VfB. Mülheim, Osterfeld 06, Spielvgg. Sterkrade, FC. Styrum, Viktoria Wehofen, Rheingold Emmerich, Grün-Weiß Holten.

Der Gruppe 4 gehören folgende Vereine an: Duisburger Spielverein, Union Hamborn, Meidericher SV, VfvB Ruhrort, Meiderich 06, SV. Düssern, Duisburg 1900, Post SV. Duisburg, Neudorf 88, Duisburg 1900, Borussia Rheinhausen, SC. Osterfeld, Lintforter SV. Kleve 03, Kleve 63.

Fußball im Reich.

Gau Mittelrhein:

VfB. Speldorf — Duisburger SV. (Sbd.) 3:0.
Borussia Rheinhausen — Fortuna Düsseldorf (Sbd.) 0:2.
SV. Homberg — Borussia M.-Gladbach 0:1.
FV. 08 Duisburg — Rot-Weiß Oberhausen 3:3.

Gau Niederrhein:

Viktoria Köln — Kölner SC. 99 (Sbd.) 1:1.
CfR. Köln — Mülheimer SV. (Sbd.) 1:0.
CfR. Köln — Köln-Sülz 07 1:3.
VfR. Köln — VfL. Benrath (Gef.-Sp.) 5:2.

Gau Nordhessen:

Germania Fulda — Hessen Hersfeld 0:2.
Sp. Vgg. Kassel — Langenselbold 6:1.

Süddeutschland.

Gau Südwest:

Saar Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 1:1.
Kickers Offenbach — Spfr. Saarbrücken 1:0.
Union Niederrad — Wormatia Worms 3:2.
Phönix Ludwigshafen — FSV. Frankfurt 3:1.

Gau Baden:

In Pforzheim: Baden — Nordhessen 4:4.
Freiburger FC. — FC. 08 Mannheim 4:0.
Karlsruher FV. — Germania Karlsdorf 0:0.

Gau Württemberg:

In Stuttgart: Württemberg — Nordhessen 3:0.
SC. Stuttgart — SV. Göppingen (Sbd.) 1:2.
SSV. Ulm — Spfr. Eßlingen 3:1.

Gau Bayern:

FC. München — Sp. Vgg. Weiden 5:1.
München 1860 — ASV. Nürnberg 2:0.
Wacker München — BC. Augsburg 3:2.
Schwaben Augsburg — FC. 05 Schweinfurt 4:3.
Jahn Regensburg — Bayern München 2:2.

Schalke 04 schlägt Arminia Hannover 8:2

Anläßlich der Stadionweihe in Waddenhausen führten der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 und Arminia Hannover ein Propagandaspiel vor. In Anwesenheit der staatlichen und sportlichen Behörden und vor 15 000 Besuchern zeigten sich die Westfalen von der besten Seite; sie dominierten während des ganzen Spiels und ihr Sieg stand nie in Gefahr. Szepan und Kuzorra waren mit von der Partie, doch legte sich letzterer reichlich Reserve auf. Die Tore für Schalke schossen Rothardt (drei), Kuzorra (zwei), Nattkämper (zwei) und Szepan (ein). Kuzorra spielte Halblinks, Szepan halbrechts und Nattkämper Mittelstürmer. Valentin wurde nach 20 Minuten verletzt und wurde durch Gellesch ersetzt.

Aufstiegspiele zur Gauliga im Handball.

In Werdohl: Hagen 72 — Lüdenscheid 61 7:8 (4:3).
In Münster: Polizei Recklinghausen — Po. Bielefeld 10:12 n. Verl.

Rudolf siegt im Athanasius-Rennen.

Guter Besuch in Wambel.

Dortmund, 1. September.

Die Dortmunder Rennbahn in Wambel wies am ersten Tag des Herbstmeetings bei ausgezeichnetem Wetter eine ansehnliche Zuschauermenge auf. Wenn auch durchweg nur Nützlichkeitsport geboten wurde, so konnten die Gäste doch einen unterhaltenden Nachmittag auf der durch ihre langen Linien ausgezeichneten Bahn verleben. Einige spannende Endkämpfe fanden bei den Besuchern lebhaften Beifall. Die Hauptprüfung des Tages, das Athanasius-Rennen endete mit dem Ueberraschungssieg von Rudolf, der nach scharfem Kampf gegen seinen Stallgefährten Mogul noch sicher gewann. Die Sieg-Doppelwette Rheinlandmädel-Sonnenfalter fiel mit 132 für 10 Mark immerhin noch recht schmackhaft aus.

Im einleitenden Sichel-Rennen über 1000 m war anfangs Hanshein an der Spitze, der jedoch bald von Alpha in der Führung abgelöst wurde. Mitte der Geraden lagen Alpha, Hanshein, Aicha und Carga fast in Linie, doch machte sich Aicha an der Distanz frei und gewann sicher gegen den nachlassenden Hanshein und Alpha.

Im Prunus-Rennen über 400 m kam Cosa an der Spitze ab, wurde aber bald von Schwarzwaldfürst überholt, hinter den sich Mitte der Geraden Vockerode schob. Nach kurzer Gegenwehr zog die Stute leicht über den sich verzweifelt wehrenden Schwarzwaldfürst hinweg.

Das Alchimist-Rennen über 2000 m holte sich Paul Feminis mit allem Gewicht ganz überlegen. Der Fuchshengst ging bald nach dem Start an Binse vorbei und beherrschte die in der Geraden vorstoßenden Herzober und Renvers stets sicher.

Das Mannestreue-Rennen über 3700 m wurde eine leichte Beute von Rheinlandmädel, die nach Passieren der Schleife in Front zog und weit vor Erlkönig II und Patina als Siegerin das Ziel erreichte.

Mit einer großen Ueberraschung klang die Hauptprüfung des Tages, das Athanasius-Rennen über 1600 m aus. Mogul war am schnellsten aus den Bändern vor Eilwerk, Jahrtausend und Rudolf. Nach Einbiegen in den Einlauf wurde Rudolf in Front gebracht, der in der Geraden die Angriffe von Mogul nach Kampf sicher abschlug. Das dritte Geld sicherte sich Sopran vor Greystocke, während Morgengabe und Saarfels im geschlagenen Felde endeten; auch Missouri und Jahrtausend vermochten keine besondere Rolle zu spielen.

Das Oleander-Rennen über 2400 m ließ sich Sonnenfalter nicht nehmen. Allerdings hatte der Hengst Glück, da der überlegen gehende Patroklus, der in der Geraden Sonnenfalter zweimal gekreuzt hatte, disqualifiziert und auf den zweiten Platz vor Losung gesetzt wurde.

Das abschließende Georgios-Rennen über 1600 m brachte Paulchen vom Start bis ins Ziel überlegen gegen Panorama auf sein Konto.

Die Ergebnisse:

1. R.: 1. Aicha (L. Rigier), 2. Hanshein, 3. Alpha. Toto 67, Pl. 33, 47. Ferner: Stobno, Carga.

2. R.: 1. Vockerode (Stock), 2. Schwarzwaldfürst, 3. Nuschy. Toto 21, Pl. 16, 20. Ferner: Husar, Cosa.

3. R.: Paul Feminis (W. Reibl), 2. Herzober, 3. Renvers. Toto 54, Pl. 25, 18. Ferner: Onkel Karl, Binse, Kolbenhirsch.

4. R.: 1. Rheinlandmädel (J. Stangl), 2. Erlkönig II, 3. Patina. Toto 27. Drei Liesen.

5. R.: 1. Rudolf (Haut), 2. Mogul, 3. Sopran. Toto 117, Pl. 27, 32, 14. Ferner: Missouri, Eilwerk, Jahrtausend, Greystoke, Saarfels.

6. R.: 1. Sonnenfalter (H. Wenzel), 2. Patroklus, 3. Losung. Toto 44, Pl. 15, 15, 16. Ferner: Charmante, Comödiant, Utamaro, Seelöwe.

7. R.: 1. Paulchen (H. Wenzel), 2. Panorama, 3. Mistinguette. Toto 43, Pl. 15, 13, 42. Ferner: Barsoi, Prior, Danklied, Salur.

Doppelwette: Rheinlandmädel-Sonnenfalter 132:10.

Handelsnachrichten.

Altenessener Schweinemarkt.

◇ **Altenessen**, 1. Sept. Auftrieb: 1500 Ferkel, 732 Läufer. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 6, 6—8 Wochen alt 6—10, 8—12 Wochen alt 10—16; Läufer: 3—4 Monate alt 16—22, 4—6 Monate alt 22—40. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Ostindische Baumwolle.

× **Liverpool**, 1. Sept. Loco Surtee F.G. 622, loco Broach F.G. (Good Staple) 536, loco M.G. Punjab/American F.G. (Good Staple) 558, loco Central Provinces Oomra Nr. 1 Staple Superfine 546, loco Bengal F.G. 343, loco Bengal Superfine 363, loco Sind F.G. 353, loco Sind Superfine 373.

Bremer Baumwollterminbörse.

× **Bremen**, 1. Sept. Januar 1531 B, 1529 G, 1530 bez., März 1552 B, 1550 G, 1550, 1551 bez., Mai 1566 B, 1565 G, Juli 1573 B, 1571 G, Oktober 1484 B, 1576 G, Dez. 1518 B, 1515 G. Loco 1517. Tendenz: ruhig-stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

◉ **New-York**, 1. Sept. Börse geschlossen.

New Orleans Baumwolle.

● **New-Orleans**, 1. Sept. Börse geschlossen.

Zwischenfall nach dem Theater

ROMAN VON HANS SCHWEIKART (OLE STEFANI)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

17) (Nachdruck verboten.)

„Raffiniert — ja!" murmelte der Anwalt. „Aber warum ungeschickt?"

„Die Sache mit dem verschwundenen Geld will mir nicht in den Kopf. Es sieht fast so aus, als ob jemand versucht hätte, Raubmord vorzutäuschen. Aber das ist ziemlich dilettantisch gemacht. Denn Jürgensens Uhr und Ring sind eine Menge wert . . . Merkwürdig inkonsequent. . . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine Frau erschlug eine andere im Affekt und versuchte dann, Raubmordindizien zu fingieren!"

„Eine Frau . . .?" fragte Klaus — und ich wunderte mich, warum er auf einmal so blaß wurde.

„Und wenn es ein beabsichtigter Mord war —", sagte der Anwalt, „wem bringt er Nutzen?"

„Dem Erpresser sicher nicht. Erpresser haben im allgemeinen ein Interesse daran, daß ihr Opfer möglichst lange lebt. Einen unmittelbaren Nutzen hätte, so viel ich weiß —", ich dachte nach.

„Ich — als Universalerbe!" sagte Klaus. Wir starrten ihn an — und dann sahen wir alle auf Siedel, der auf einmal mitten im Zimmer stand und den Kopf schüttelte.

„Ich sehe den Schlüssel nicht!" sagte Siedel. „Den Kofferschlüssel! . . . Der Koffer ist verschlossen ins Haus gekommen. Man hat den Koffer hier im Zimmer aufgeschlossen — und wo steckt der Schlüssel jetzt?"

14.

Es fing an zu dämmern, als wir das Haus verließen. Hinter unserem Auto stand ein großes, schwarzes Gefährt: der Leichenwagen der Hamburger Polizei.

Als wir abfuhren, zog ein Mann in der gaffenden Menge mit einer weiten Armbewegung seinen Hut. Nur ich grüßte wieder, die anderen hatten ihn nicht bemerkt. Es war der Ingenieur Miller.

Die Fahrt nach Hamburg nahm kein Ende. Wir waren alle müde und jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Der kleine Siedel, diesmal auf dem Sitz neben dem Chauffeur, blätterte in seinen Notizen, solange es das spärliche Licht noch erlaubte und unbeirrt durch die Stöße des Wagens. Es sah aus, als handhabte er mathematische Tabellen. Banner hielt die ganze Fahrt über die Augen geschlossen.

Als wir die Stadt erreicht hatten, trennten wir uns. Ich fuhr mit Siedel gleich aufs Präsidium. Morgen in aller Frühe wollte ich zu Klaus in die Wohnung kommen und die Sachen des Verstorbenen untersuchen. Dann wollten wir zusammen ins Büro gehen und den Schreibtisch öffnen.

Banner brachte Klaus noch nach Hause. Zum Abschied gab er ihm kaum die Hand, so zerstreut war er.

Als Klaus die Wohnungstür aufschloß, kamen gleich alle an: die Köchin, das Hausmädchen — beide mit vom Weinen geröteten Augen — und Ernst, der alte Diener des Direktors. Seine Hände zitterten, als er Klaus aus dem Mantel half.

Die Nachmittagszeitungen hatten spaltenlange Berichte über den Tod des Alten gebracht. Klaus fand sie sauber aufgeschichtet auf seinem Schreibtisch. Bekannte, Freunde des Hauses, hatten angerufen. Klaus ertrug die verstörten Gesichter der Dienstboten nicht lange. Er gab ihnen die Hand und sprach ein paar Worte mit ihnen. Dann bat er um etwas kaltes Essen und zog sich auf sein Zimmer zurück. Lange Zeit lag er angekleidet auf seinem Bett. Er hatte kein Licht gemacht.

Er wollte sich nicht unterkriegen lassen. Es war nötig, einen klaren Kopf zu behalten. Onkel Will war ermordet worden — unter Umständen, die verworren und zweideutig schienen. Der Junge war sich bewußt, daß kein Flennen darüber hinweghalf. Und im gleichen Maße, wie er die Dinge übersah, wuchs sein Zorn und sein Verantwortungsgefühl. Er wollte die Aufklärungsarbeit, die nötig war, nicht fremden Leuten allein überlassen. Er machte sich nichts darüber vor, daß er es weder mit der Erfahrung der Polizei noch mit der Klugheit Dr. Banners aufnehmen konnte — aber er wollte tun, was in seinen Kräften stand.

Er wußte nicht, daß er schon ein paar Stunden auf dem Bett gelegen hatte — aber als er aufstand, war es späte Nacht. Längst brannten die Straßenlaternen und der Verkehr auf den Straßen war stiller geworden.

Schlafen konnte er nicht. Im Vorraum traf er den Diener, der ihm wortlos in den Mantel half und ihm besorgt in die Augen guckte. Klaus gab ihm einen Klaps auf die Schulter und verließ das Haus.

Er ging einen bestimmten Weg — bis vor das Haus, in dem sich die Pension Böhm befand. Fast alle Fenster waren schon dunkel — und er wußte nicht, wo Regans Zimmer lag. Unschlüssig ging er an dem Haus vorüber nach der nächsten Straßenecke. Ein Zeitungsverkäufer, der vorbeitrabte, rief noch eine Nachtausgabe aus. Klaus überwand sein Zögern, kaufte eine Zeitung und ging wieder ein Stück zurück bis unter eine Laterne.

Da entfaltete er das Blatt und las. Er fand nichts Neues. Der Berichterstatter hatte das Wenige, was ihm die Polizei mitgeteilt hatte, geschickt ausgewalzt und mit den Berichten der Hotelangestellten und Nachbarn den Hauptteil der Seite gefüllt.

Während Klaus noch las, fühlte er auf einmal einen leichten Druck auf dem Arm und als er aufsah, stand Regan neben ihm.

„Guten Abend!" rief er — so freudig überrascht, als ob er nicht ihretwegen den Stadtteil aufgesucht hätte. Er hielt ihre Hand und sah unter dem roten Mützchen in ein verstörtes und erschüttertes Gesicht. Unter dem Arm trug sie das gleiche Zeitungsblatt, das er hatte. Sie konnte nicht sprechen.

Unwillkürlich nahm er ihren Arm und wie selbstverständlich gingen sie vor dem Haus der Pension hin und her.

„Ja —", sagte er nach einer ganzen Weile, „den ganzen Tag war ich draußen!" Dann liefen sie wieder schweigend. Die Straße war menschenleer. Die Wolken hatten sich verzogen, der Mond war aufgegangen und die grauen Häusermauern lagen hell da.

Als sie anfingen zu sprechen, redeten sie über andere Dinge. Regan sagte, sie habe gleich bei ihrer Ankunft einen Kursus in einem Handelsseminar belegt und habe gestern und heute fast den ganzen Tag dort gearbeitet.

„Ich wußte nicht, ob ich nicht länger hier bleiben würde und — ich kann nicht ohne Tätigkeit sein!" sagte sie und lächelte ein bißchen über seinen bewundernden Blick.

„Wann kommt Ihr Vater?" fragte er später.

Eine kleine Falte erschien zwischen ihren Brauen, dann antwortete sie: „Ich habe ihm telegraphiert, als ich die Zeitungen gelesen hatte!"

Nach einer Weile, als sie wieder an der Haustüre vorüberkamen, sagte sie: „Nun muß ich schlafen. — Rufen Sie morgen mal an?"

„Gern — wenn ich darf. Wann?"

„Um zehn Uhr muß ich im Seminar sein!"

„Gut — also früher! — Und schlafen Sie recht gut!"

Sie drückte ihm die Hand und sah ihn dankbar an. Ihre Augen hatten einen fieberhaften Glanz. Dann fiel das Haustor zu, Klaus setzte seinen Hut wieder auf und ging weiter.

Vielleicht aber wäre er nicht mit diesem Gefühl der Ruhe durch die mondhellen Straßen gegangen, wenn er gewußt hätte, wie es im Augenblick um Regan stand. Sie lehnte noch lange hinter der Haustür, die Hand auf das Herz gedrückt und mit geschlossenen Augen. Ihr Atem ging stoßweise.

15.

Nach einer Weile fand sich Klaus auf dem gewohnten Weg in den Verlag. Er war ihn nie zu dieser Zeit gegangen — und nun war es wie eine fremde Gegend, durch die er wanderte. Er begegnete nur wenigen Menschen — und an den Kreuzungen brauchte er nicht auf das Signal des Verkehrsbeamten zu warten. Denn es war keiner da — und auch kaum ein Wagen, dem er hätte winken können.

Klaus war schon in der Nähe des Verlagshauses. Schon begannen die Gärten um die Villen herum, durch die Bäume schimmerte Wasser im Mondlicht: die Alster.

Die nächtliche Ruhe wurde auf einmal durch eilig klappernde Schritte gestört, die sich aus einer Nebenstraße näherten. Eine Lackkappe glänzte auf — eine Uniform erschien um die Ecke. Der Polizist warf Klaus einen flüchtigen Blick zu. Er lief in gleichmäßig schnellem Trab an ihm vorbei — und immer vor ihm her. Unwillkürlich beschleunigte der Junge seine Schritte. Sein Erstaunen wuchs, als er sah, wie der Sipo seinen Weg nach dem Verlag nahm. Und als er in der Nähe des Hauses war, sah er durch die Büsche des Vorgartens Licht aus allen Fenstern.

Er dachte überrascht: „Hält Wanderbeck ohne mich Haussuchung?" — und lief zum Portal.

Schon aus einiger Entfernung hörte er die erregte, heisere Stimme des Nachtwächters. Der Polizist wandte den Kopf scharf um, als Klaus herankam.

„Unser junger Herr!" rief der Nachtwächter überrascht. Der Schutzmann griff grüßend an seine Kappe.

„Ach — Herr Klaus . . . was das für ein Tag ist!" sagte der Nachtwächter ganz aufgelöst. „Wir waren ja alle wie vor den Kopf geschlagen — und nun auch noch das!"

„Was denn? — Was ist denn hier los?"

Der Mann sah sich scheu nach der Treppe um. „Denken Sie bloß —", er dämpfte unwillkürlich seine Stimme, „vor ein paar Minuten hat es Sturm geläutet — wissen Sie woher? — Aus dem Zimmer des Direktors! . . . Ich war schon oben — aber es war niemand da. Vielleicht ist die Alarmvorrichtung von selber losgegangen. Ich hab' sie abgestellt — aber auf einmal ist mir schlecht geworden und ich hab' die Polizei gerufen!"

Sie starrten sich einen Augenblick schweigend an. Von der Straße klangen harte, schnelle Tritte — immer näher. Und dann kamen zwei weitere Polizisten von der Wache an.

„Verstehen Sie —!" fing der Nachtwächter wieder an. Er flüsterte beinahe. „Ich sitz' so da — mutterseelenallein in dem Haus bei meinem Pott Kaffee. Ich denke, was ich heut' den ganzen Tag denke: an den Herrn Direktor und wie das wohl passiert ist, und die Sache will und will mir nicht in den Kopf, und auf einmal war's, als ob ich einen Schlag kriege — so laut fängt die Glocke an zu bimmeln, und wie ich auf das Signalbrett sehe, ist es das Chefzimmer, und das läutet und läutet . . . da muß man doch rein denken —"

„Hören Sie auf!" sagte der Polizist unwillig. „Wo ist das Zimmer?"

Sie schritten die Treppe hinauf. Der Nachtwächter hatte alle Lichter angedreht und die prunkvollen Räume lagen leer und schweigend da — fremd für Klaus, wie die Straßen, durch die er vorher gegangen war. Selbst sein eigenes schmales Zimmer, durch das sie jetzt kamen, erkannte er kaum wieder.

Aber als sie die Tür zum Chefzimmer öffneten, konnte er es auf einmal wieder nicht fassen, daß er Onkel Will nun nie mehr hinter dem vertrauten Schreibtisch sehen würde.

Er sah von der Seite, wie der Polizist, der mit ihm gegangen war, nach seiner Ledertasche griff und seinen Revolver zog.

Das Chefzimmer war leer. Ueber den Baumwipfeln vor dem halboffenen Fenster stand der mondhelle Nachthimmel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bezirksliga Münster tritt an.

Borussia Rheine schlägt SS Recklinghausen. – Die Neulinge überraschen.

⚔ **Münster,** 2. Sept.

Gleich am ersten Sonntag der neuen Winterspielzeit standen sich sechs Mannschaften der Bezirksliga Münster gegenüber. Wohl das mit größter Spannung erwartete Treffen der Klasse, SS. Recklinghausen gegen Borussia Rheine, fand gleich zu Beginn statt. Die Rheiner Borussen sicherten sich in einem elanvollen Spiel, bei dem der Sturm sich allen Anforderungen gegen die gefürchteten Rivalen gewachsen zeigte, zwei Punkte, die dereinst im Entscheidungskampfe noch einmal sehr wichtig sein können. Wer aus diesem Treffen als Sieger hervorging, startete jedenfalls die erste Hälfte der Bezirksmeisterschaft mit einem bedeutenden Vorsprung. Denn wenn die Recklinghausener noch halbwegs so gut sind, wie sie in der letzten Spielzeit waren, dann sind sie immer noch die gefährlichste Mannschaft der Klasse. Die Borussen sind gleich zu Beginn über einen schweren und gefährlichen Berg hinweg. Der glückliche Anfang ist gemacht.

Anders freilich erging es dem zweiten Vertreter Rheines in der Bezirksliga. dem Neuling Rheine 09. Er stand gegen den Neuling aus dem Veste Recklinghausen. Die Meckinghover sind für Mannschaften der Bezirksklasse. Münster ein noch völlig unbeschriebenes Blatt. Ihr 2:1-Sieg über die gewiß nicht schlechten Rheiner wird aufhorchen lassen. Und andere Mannschaften, die nach Meckinghoven fahren müssen, werden auf der Hut sein. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß diesmal der Sieger die Gunst des Publikums und des heimischen Platzes für sich hatte. Ein Spiel nach auswärts erst und ein Sieg dazu kann besseren Ueberblick über Stärke und Können der Meckinghover geben.

Ueberraschender als dieser Sieg der Meckinghover aber kommt die Meldung von einer Niederlage der Elf aus Bockum-Hövel gegen den Neuling aus der Kreisklasse Münster, die Sp. Vgg. Beckum. Eindeutig und klar lautet das 0:3. Die Beckumer führten sich jedenfalls mit einer guten Partie in ihrem neuen Kreise ein. Und wir sind sicher, daß man noch manche überraschende Meldung von Spielfeldern bekommen wird, auf denen die Sp. Vgg. Beckum einem Bezirksligisten gegenüberstand.

Borussia Rheine — SS. Recklinghausen 6:4 (4:1).

Etwa 800 Zuschauer nur hatten sich zu diesem Treffen, as entscheidend für die spätere Position der beiden Mannschaften sein kann, eingefunden. Wenn das Spiel auch nur augenblicksweise über den Rahmen eines durchschnittlichen Sommerspieles hinausging, so spürte man doch zeitweise den Ernst der Lage, deren sich beide Gegner wohl bewußt wurden. Die Borussen mußten auf dem rechten Verteidigerposten Ersatz einstellen, der sich aber gut bewährte. Im übrigen zeigte sich der Borussensturm in alter und gewohnter Form. Weite Steilvorlagen zu den Außen, kurzes Zuspiel vor dem Tor und vor allem der befreiende und zählende Torschuß! Die Mannschaft hinterließ bei ihrem ersten Meisterschaftsspiel einen guten Eindruck. Bei den Recklinghausern beherrschte der Mittelläufer das Feld. Aber auch das Schlußdreieck lief zeitweise zu guter Form auf.

Beim Stande von 3:0 kommt Recklinghausen zum ersten Gegentor. Aber noch vor der Pause stellt Rheine die alte Spanne wieder her. Nach der Pause kommt SS. zunächst auf und drängt zeitweise, unterstützt durch den hervorragenden Mittelläufer, die Borussen in ihre Hälfte zurück. Diese Drangperiode bringt nach einem Ueberraschungstor der Platzherren den Gästen drei Tore, so daß das Ergebnis kurz vor Schluß 5:4 lautet. In einem elanvollen Endspurt sichert sich Rheine ein weiteres Tor und damit den Sieg.

Meckinghoven — Rheine 09 2:1 (2:0).

Zwei Neulinge in der Bezirksliga standen sich hier gegenüber. Rheine 09 mußte zu dem sowohl in der Bezirksklasse Münster wie in der Kreisklasse Steinfurt, aus der Rheine 09 ja kommt, völlig unbekannten Gegner fahren. Mithin eine starke Vorbelastung. Trotzdem zeigte der Sturm der Rheiner seine alte Gefährlichkeit. Aber die Gäste waren vom Pech verfolgt. Meckinghoven spielte in der ersten Halbzeit ziemlich flau, die Rheiner jedoch konnten zu keinen zählbaren Erfolgen kommen. Kurz vor der Halbzeit kamen dann die Platzherren zu zwei Toren. Zehn Minuten nach dem Wechsel holte sich Rheine das Ehrentor. Allen weiteren Bemühungen um Ausgleich oder Sieg blieben jedoch erfolglos. Die einzige Möglichkeit des Ausgleiches, ein Handelfmeter, wurde von Rheine verschossen.

Bockum-Hövel — Sp. Vgg. Beckum 0:3 (0:1).

Auf eigenem Platze mußten sich die alten erfahrenen Bezirksligisten aus Bockum-Hövel von dem Neuling eine empfindliche Niederlage gefallen lassen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die Platzherren drei Mann Ersatz einstellen mußten. Beckum spielte sehr eifrig, zeigte auch hervorragendes Können und hat den Sieg durchaus nicht unverdient erkämpft. Wenn man auch sagen muß, daß dem Spielverlauf entsprechend sowohl als auch der eigentlichen Stärke entsprechend, Bockum-Hövel ein Ehrentor verdient hätte.

Gronau 09 A. H. — Tubanters Enschede 1:1 (0:1).

Gronau 09 Ref. — Eilermark 0:8 (0:3).

Die Reservemannschaft konnte gegen die starken Holländer den Pokal nicht gewinnen. Sie waren ersatzweise für Concordia 21-24 eingesprungen und mußten sich hoch schlagen lassen.

Union Burgsteinfurt — SS. Neuenkirchen 5:2 (2:1).

Union war mit kompletter Mannschaft angetreten und zeigte sich dem Gegner überlegen. Das Ergebnis wäre vielleicht noch ungünstiger ausgefallen, wenn der Torwart der Neuenkirchener nicht eine Klasse für sich gewesen wäre.

B. V. Holsterhausen — Rot-Weiß Dorsten 4:1 (1:1).

Die ganze Zeit über zeigten beide Mannschaften in einem durchaus flotten Spiel ankrechende Leistungen. Gleich zu Anfang legten die Rot-Weißen mächtig vor. Einen scharfen Schuß des Halbrechten konnte der Torwart abfangen, aber der Ball entfiel seinen Häden. So kam Rot-Weiß zum Führungstor. B. V. zeigte sich in der ersten Halbzeit zeitweise stark überlegen und hatte manche Torgelegenheiten, die aber verpaßt wurden. Lediglich der Ausgleich gelang. In der zweiten Halbzeit konnte trotz energischer Gegenwehr der Rot-Weißen Holsterhausen die Torzahl uaf vier erhöhen. In den letzten 5 Minuten nahm Rot-Weiß noch eine Umstellung vor, aber es war bereits zu spät.

Die zweiten Mannschaften trennten sich mit einem 5:1 (1:1) für Holsterhausen.

Reichsbahn Münster — Polizei Münster 3:6 (2:2).

Postsport Münster — S. V. Wilmsberg 5:2 (2:1).

Handballergebnisse.

Münster 08 — Hörde 12:2 (6:1).

Vorwärts Gronau — Preußen Münster 16:6 (10:4).

Gronau 09 — Reichsbahn Münster 5:5 (1:2).

Aufruf des Sportbeauftragten.

Sportkameraden!

Wiederum werden die prallen Lederbälle geschnürt, die bunten Hemden übergezogen und hinaus gehts auf die Spielfelder. Die Spielzeit 1934-35 soll beginnen.

Noch ist vom Sportgeist, wie der Führer ihn fordert, in den Vereinen und auf den Sportplätzen wenig oder gar nichts zu spüren. Das Erjagen der Punkte um jeden Preis erstickt noch viel zu oft jede Regung sportlichen Anstandes. Ein verlorenes Meisterschaftsspiel wird meist tragischer genommen als alle Gegenwartsnot. Immer noch läßt ein unwürdiger Punkte-Egoismus die Charakterdefekte mancher Spieler mit dem Mäntelchen des technischen Könnens zudecken. Das Materielle überwuchert noch zu sehr das Ideelle.

Es ist keine Schande, eine Niederlage erleiden zu müssen, aber eine Schande, sie nicht in Ehren tragen zu können. Die Ehre des Kampfes besteht nicht im Sieg, sondern in der ehrlichen Haltung, in der man um ihn kämpft.

Nun ringt um den Sieg, aber schändet nicht den Sinn des sportlichen Kampfes! Seid ehrliche, ritterliche Streiter, getragen vom wahren Sportgeist des neuen Deutschland!

M. Lorenz,
Beauftragter des Reichssportführers für den Regierungsbezirk Münster.

Amtliche Bekanntmachung.

Vom Sportbeauftragten des Regierungsbezirks Münster, Brigadeführer Lorenz, gehen uns folgende amtliche Mitteilungen zu:

Aus ehemaligen DJK-Mitgliedern bildeten sich folgende neue Vereine, die ich mit ihren Vereinsführern bestätige:

1. Rot-Weiß Saxonia Münster, Vereinsführer: Franz Schwertheim.
2. S. C. Dyckburg, Vereinsführer: Josef Lembeck.
3. Sp. V. Burgmannen Wolbeck, Vereinsführer: Fritz Hengstmann.
4. Sportverein Ems Westbevern, Vereinsführer: Linus Heitmann.
5. Aus einer Vereinigung des Turnvereins Hiltrup 1930 mit ehemaligen Mitgliedern der DJK. Blau-Weiß Hiltrup hat sich der Turn- und Sportverein Hiltrup 1930, Vereinsführer: Dietrich Rommeswinkel, gebildet. Verein und Führer bestätige ich.

So spielte die 1. Kreisklasse Steinfurt.

Die Neulinge büßen die ersten Punkte ein. – Dülmen und Emsdetten siegreich.

In der 1. Kreisklasse Steinfurt ging es im allgemeinen programmäßig und ohne Ueberraschungen ab. Die Neulinge, Tus Stadtlohn und Preußen Rheine, fanden sich noch nicht und mußten bei ihrem ersten Kampfe gegen die neuen Gegner Sieg und Punkte lassen. Ueberraschend kommt lediglich das nicht erwartete und erhoffte Ergebnis aus Emsdetten, wo die Einheimischen die spielstarken Ibbenbürener ziemlich eindeutig und klar schlagen konnten . Das Höchste, was man erwartet hatte, war ein Ehrenvolles Unentschieden. Aber dieses hohe und überlegene Ergebnis konnte niemand voraussagen. Jedenfalls ein glücklicher Anfang. Daß VfL. Dülmen mit den Preußen aus Borghorst fertig werden würde, war anzunehmen. Wenn man auch den Preußen nach den letzten Gesellschaftsspielen allerlei zutraute. Zudem hatten sie diesmal das sehr fanatische und anhängliche heimische Publikum hinter sich. Der Dülmener Sieg ist auch ohn die klare Spanne von 2:6 als bedeutungsvoll anzusprechen. In Coesfeld hatten die Rasensportler wenig Mühe, die Eper niederzuhalten. Das Ergebnis, das bereits bei der Pause feststand, genügte, um den Abstand festzulegen.

Tus Stadtlohn — B. V. Rheine 1:2 (1:1).

Der Sturm von Stadtlohn versagte vollständig vor dem gegnerischen Tore. Es ist fast kaum glaublich, daß bei einer derart starken Feldüberlegenheit, die eindeutig in dem Eckenverhältnis von 11:3 für Stadtlohn zum Ausdruck kommt, die Platzherren eine knappe Niederlage einstecken mußten. Ein etwas niederdrückender Anfang in der neuen Umgebung. Aber die Mannschaft zeigte, daß sie das Zeug in sich hat, diese erste Scharte bald möglichst wieder auszuwetzen.

Rasensport Coesfeld — VfL. Epe 3:0 (3:0).

In diesem ersten Meisterschaftsspiel waren die Platzherren dem Gaste spielerisch weit überlegen. Die Eper zeigten außer ihrem lobenswerten Eifer und einigen Einzelleistungen nur wenig. Sor brauchte der Rasensport Coesfeld mit voller Kraft nur eine Halbzeit lang zu spielen, die, den Beginn der Spielzeit berücksichtigt, befriedigen konnte. Schon in der 4. Minute gingen die Coesfelder in Führung und erhöhten bei andauernder Ueberlegenheit bis zur Pause auf 3:0. Nach dem Wechsel kamen die Eper auf, drängten auch zeitweise, erzielten jedoch ikenen Erfolg. Selbst der nicht unverdient gewesene Ehrentreffer blieb ihnen versagt.

Rasensport Coesfeld Ref. — S. V. Holtwick 1. 4:2 (1:2).

Preußen Rheine — Teuto Riesenbeck 0:2 (0:0).

In der ersten Halbzeit spielten die Preußen überlegen. Sie konnten ihre Ueberlegenheit aber nicht durch Tore festhalten. Die Teutonen zeigten sich technisch den Platzherren überlegen. Deshalb setzten sie sich auch auf die Dauer besser durch. Nach einer torlosen Halbzeit schwand nach der Pause der Widerstand der Preußen und die Teutonen konnten durch zwei verdiente Tore Sieg und Punkte mit nach Hause nehmen.

S. V. Emsdetten — S. V. Ibbenbüren 5:1 (3:1).

Die Ibbenbürener begannen ihren Start zur diesjährigen Spielzeit recht unglücklich. Auf der Fahrt nach Emsdetten wurden sie von einer Panne aufgehalten. Und so kam es, daß sie die ersten 25 Minuten des Spieles nur mit 9 Mann bestreiten mußten. Die Emsdettener nutzten diese günstige Gelegenheit und legten zwei Tore vor. Allerdings konnten diese 9 Spieler noch ein Tor wieder aufholen. Gegen die komplette Mannschaft blieb jedoch Emsdetten auch, wenn auch kaum merklich, überlegen. Das Ergebnis entspricht nicht dem tatsächlichen Verlauf, auch nicht der Spielstärke der Ibbenbürener.

Preußen Borghorst — VfL. Dülmen 2:6 (2:1).

Ein Spiel mit verschiedenen Halbzeiten. VfL. Dülmen zeigte anfangs eine unbegründete Befangenheit dem Platzherren gegenüber, der ein stark anhängliches Publikum für sich hatte. Die Preußen gingen zunächst in Führung, aber wenige Minuten später holten die Gäste den Vorsprung ein. Bis zur Pause allerdings konnte Borghorst die Führung wieder erobern und in die Pause retten. Dann aber war es mit der Kunst zu Ende. VfL. Dülmen besann sich auf das alte Können und den zu verteidigenden guten Ruf. Langsam und allmählich arbeiteten sie eine klare Ueberlegenheit heraus. Und der Sturm vergaß nicht, diese Ueberlegenheit durch Tore zu dokumntieren. Das Endergebnis entspricht dann in etwa den Leistungen.

Noch einmal Gesellschaftsspiele.

⚔ **Münster,** 2. Sept.

Am ersten Septembersonntag, da allerorten die Meisterschaftsspiele einsetzen, tragen spielfreie Mannschaften als letztes Training noch Gesellschaftsspiele aus. Man verpflichtet sich noch einmal spielstarke Gegner, um die Kräfte zu probieren, um richtig in Fahrt zu kommen, denn am kommenden Sonntag geht es um Punkte, um vielleicht schon entscheidende Punkte. Niemand möchte sie missen. Wenn auch, wie der Sportbeauftragte, Brigadeführer Lorenz, in seinem Aufruf sagt, die Punktejagd nicht der letzte Sinn und das höchste Ziel sportlicher Betätigung sein soll. Punkte um jeden Preis hat auch noch in der letzten Spielzeit wiederholt zu sehr unliebsamen und völlig unsportlichen Szenen auf dem grünen Rasen geführt. Neidlos die Ueberlegenheit des Besseren anerkennen und sich mit neuem Mut und neuer Hoffnung in das Schicksal einer Niederlage finden, das sind Ziele, die erstrebt werden müssen. Punkte zählen, sportliche Haltung aber ehrt. Die ernsten und mannhaften Worte des Sportbeauftragten sollten über allem Sportbetrieb in den kommenden Meisterschaftsspielen stehen. Sie verdienen es.

S. C. Münster 08 — Höntrop 0:4 (0:1).

Von den Gesellschaftsspielen des Sonntags verdient das Spiel in Münster in erster Linie Beachtung. Die nach den Knappen gefürchtetste Ruhrgebietmannschaft, die Höntroper, standen gegen den Bezirksligisten S. C. Münster 08. Münster 08 hatte vor kurzem VfL. Benrath eindeutig geschlagen, man erwartete viel, sehr viel. Aber die Zuschauer kamen nicht auf ihre Kosten. Einmal, weil die Höntroper selten aus ihrer sich auferlegten Reserve herausgingen, zum anderen aber auch, weil die wackeren SCMer wiederholt derart vom Pech verfolgt waren, daß sie nicht einmal zum verdienten Ehrentreffer kamen. Selbst in der ersten Viertelstunde nach der Halbzeit, als das Spiel eindeutig in Höntrops Hälfte verlegt wurde, als Ecke auf Ecke absetzte, wollte es nicht gelingen, diese Drangperiode mit einem krönenden Torschuß zu beenden. Höntrops Hintermannschaft allerdings setzte alles daran, den knappen Vorsprung, den der Halbrechte 15 Minuten nach Spielbeginn herausgearbeitet hatte, zu halten. Ein überraschender Vorstoß spielte dem Halblinken den Ball zu, der aus kurzer Entfernung zu 2:0 einschoß. Damit war im wesentlichen der Widerstand der Platzherren gebrochen. Einige prachtvolle Vorstöße, in der Hauptsache vom Mittelstürmer vorgetragen, brachten nichts ein, da man vor dem gegnerischen Tore zu unentschlossen war. Wiederum war es der Halblinke, der einen abgewehrten steilen Kopfball mit der Hacke zum dritten Treffer einlenken konnte. Sieben Minuten vor Schluß erwischte der gefährliche Rechtsaußen, zweifellos einer der Besten auf dem Platze, den Ball, der sicher verwandelt wurde.

Die Münsteraner scheiterten in der ersten Halbzeit an der mangelhaften Arbeit der Läufer. Der Mittelläufer beschränkte sich rein auf Abwehr und ließ den Sturm in der Luft hängen. Nach der Halbzeit verhinderten teilweise die Unentschlossenheit des Sturmes vor dem Tor, teils aber auch ein fast unglaubliches Pech den verdienten Ehrentreffer. Die Höntroper zeigten nicht das, was man von einem Gauligisten, vor allem nicht von dem hinter Schalke in der westfälischen Gauliga plazierten Gauligisten erwartet hatte.

Gronau 09 — Preußen Münster 1:5 (0:0).

Zum Abschluß ihrer Jubelfeier hatten die Gronauer sich die Preußen aus Münster zu Gast geladen. Ein guter Griff. Denn es gab ein sehr schönes und werbendes Spiel. Flott, kampfreich und spannungsvoll. Bis etwa 20 Minuten vor Schluß stand die Partie noch 1:0. Dann kamen die Gronauer zum Ausgleich. Aber der Gauligist ging ihnen in einem schnellen und hinreißenden Endspurt auf und davon.

Kreisführertagung des Kreises Beckum.

□ **Ahlen,** 2. Sept.

Ahlen stand Samstag und Sonntag im Zeichen der Freiwilligen Feuerwehr. Nicht nur aus dem ganzen Kreis Beckum hatten sich die Wehrmänner eingefunden, sondern weit darüber hinaus aus dem ganzen Münsterland, der Provinz Westfalen war man in Ahlen zusammengekommen, um gemeinsam das goldene Jubiläum der Ahlener Freiwilligen Feuerwehr zu begehen. Aus diesem Grunde fand am Sonntag hier ebenfalls eine Kreisführertagung des Kreises Beckum statt.

Die Feierlichkeiten begannen am Samstag abend mit einem imposanten Fackelzug durch die festlich geschmückten und illuminierten Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz war nach Einbruch der Dunkelheit eine eindrucksvolle Gefallenenehrung, bei der Branddirektor Krämer zwei Kränze niederlegte.

Anschließend ging es zum Schützenhof, wo Regierungsassessor Gerke im Auftrage des Landrats, der Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Ahlen, der Führer des Provinzialfeuerwehrverbandes Dr. Müller, Ibbenbüren, und der Gruppenführer des Bezirkes Münsterland, Branddierktor Beckmann, Warendorf, der Ahlener Wehr zu ihrem Jubiläumstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aussprachen.

Der Sonntag begann mit einem militärischen Wecken und einem gemeinsamen Gottesdienst.

Auf der Kreisführertagung des Kreises Beckum nahm der Führer des Provinzialfeuerwehrverbandes Dr. Müller das Wort zu längeren Ausführungen. Er sagte u. a., daß das neue Gesetz über das Feuerlöschwesen alles Vereinsmäßige in den Freiwilligen Feuerwehren mit einem Schlage beseitigt habe. Die Kameraden der freiwilligen Wehren seien Polizeitruppen. Diese Ehrung durch den preußischen Ministerpräsidenten verpflichte zu besonderem Diensteifer, zu verantwortungsbewußter und beständiger Bereitschaft, das eigene Ich vor dem Gesamtwohl zurückzustellen. — Anschließend richtete der Gruppenführer des Bezirkes Münsterland an die Anwesenden den Appell, jederzeit an sich zu arbeiten und zu schaffen im Dienste des Nächsten zum Wohle der Bürgerschaft und des deutschen Vaterlandes.

Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung brachte der Sonntagnachmittag. In den frühen Mittagsstunden versammelten sich alle Wehrmänner zu einem eindrucksvollen Marsch durch die Straßen der Stadt. Ueber tausend aus nah und fern nahmen daran teil, begrüßt von den begeisterten Zuschauern, die dicht gedrängt den Marschweg säumten. Am Steigerturm gab die Ahlener Wehr Proben ihres Könnens, die in ihrer exakten Vorführung und mustergültigen Haltung den ungeteilten Beifall der Zuschauer hervorriefen. Bei der Gelengenheit ergriffen das Wort Branddirektor Krämer, ferner der Vertreter des Landrats, der Provinzialfeuerwehrführer und Bürgermeisterstellvertreter Scholdra. Bezirks- und Gruppenführer Beckmann, Warendorf, spendete der Ahlener Wehr für ihre exakten Vorführungen hohe Anerkennung.

Beim Rückmarsch nahmen auf der Oststraße der Provinzialführer und die anderen Gäste die Parade ab. Den Rest des Tages verbrachten die Kameraden in gemütlichem Kreise.

Aus Münster und dem Münsterland.

Eindringliche Warnung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen weist darauf hin, daß trotz der Anordnung des Herrn Reichsinnenministers vom 17. August 1934 in verschiedenen Sonntagsblättern der Provinz Westfalen der evangelische Kirchenstreit in unsachlicher Form erörtert ist. Es ist eine unsachliche Polemik, wenn von „einer Verwüstung der Kirche, Verunehrung des Wortes, Finsternis und Bedrängnis“ und dergl. mehr in einem nicht mißzuverstehenden Zusammenhang mit dem Kirchenstreit gesprochen wird.

Bei Wiederholung derartiger Verstöße muß der Verleger derartiger Druckschriften nicht nur damit rechnen, daß derartige Druckschriften polizeilich beschlagnahmt und verboten werden, sondern daß auch Maßnahmen gegen den Verleger oder verantwortlichen Redakteur ergriffen werden. Solche Redakteure, die entweder den im Interesse der Sache liegenden oder den im Interesse der Staatsautorität liegenden Ton nicht finden können oder nicht finden wollen, sind ihrem Berufe nicht gewachsen, oder aber ihre Tätigkeit muß als bewußte Zersetzungsarbeit bewertet werden.

★

⚔ **Münster,** 2. Sept. **Der Sonntag in der Provinzialhauptstadt** war vornehmlich bestimmt durch zwei Geschehnisse: durch die Besichtigung der Nürnbergfahrer und durch die Sammlung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Am Samstag fand eine Ehrung derjenigen Angehörigen der Hitlerjugend statt, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder einer NS. Formation waren und heute in der Hitlerjugend sind, durch Verleihung eines Traditionsabzeichens. Gleichzeitig traten die Nürnbergfahrer des Bannes 31 zur Besichtigung in großem Dienstanzug an. Am Sonntag nachmittag wurden die politischen Leiter, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen und zu den Kreisen Münster-Stadt, Münster-Land und Warendorf gehören, besichtigt. — Um die Gebefreudigkeit der Volksgenossen zu steigern, veranstaltete das deutsche Jungvolk am Sonntag morgen einen Propagandamarsch durch die Stadt, durch den intensiv für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ geworben wurde. Man sah kaum einen Volksgenossen, der die gelbe Dotterblume nicht trug.

⚔ **Münster,** 2. Sept. **Eine interessante Privatklage** wurde kürzlich vor dem Landgericht in Münster verhandelt. Ein Nachbar des Verbindungshauses der Studentenverbindung Saxonia hatte gegen die Verbindung Klage eingereicht, weil das studentische Treiben in vorgerückter Stunde ihm den Schlaf raubte. Es gingen viel Verhandlungen voran, die aber nicht zum gewünschten Ziele führten, auch die Entziehung der Schankerlaubnis machte den Schlaf des Nachbarn nich truhiger. Seine Mieter verließen recht bald die Wohnung, weil sie mit Recht sagten, die Nacht sei zur Erholung da und nicht zum Anhören mehr oder minder schön gesungener Studenten- und Kneiplieder. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, strengte der Nachbar eine erfolgreiche Klage an. Die beklagte Verbindung wurde verurteilt, dafür zu sorgen, daß der Lärm aufhört. Wenn dies nicht geschieht, soll eine jeweils festzusetzende Geldstrafe die Saxonen an ihre nachbarlichen Pflichten erinnern.

Δ **Telgte,** 2. Sept. **Schweres Autounglück infolge Nebels.** Als starker Nebel auftrat, entschlossen sich die Fahrer eines aus Ibbenbüren stammenden Lastzuges, unweit der Wirtschaft zwischen den Stationen Handorf und Jägerhaus zu halten. Kaum waren sie zur Seite gefahren, wurde der Anhänger des Lastzuges von dem Personenauto des Bettfedernfabrikanten Kruchen aus Telgte, das wahrscheinlich bei dem dichten Nebel das an sich sehr starke Schlußlicht nicht hatte sehen können, von hinten angefahren. Der neben dem Besitzer sitzende Amtsinspektor Nevels aus Telgte, ein Mann von 37 Jahren, wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß er im Franziskushospital zu Münster gestorben ist. Auch der andere Mitfahrer, der Regierungsreferendar Bathe, wurde schwer verletzt und mußte gleichfalls ins Franziskushospital gebracht werden.

Δ **Mettingen,** 2. Sept. **Drei Wagen der Piesberg–Rheiner Bahn entgleist.** An dem Bahnübergang bei der Wirtschaft Pötter sprangen infolge Schienenbruchs drei Wagen der Piesberg—Rheiner Bahn aus den Schienen und blieben — ausgerechnet auf dem Straßenübergange — auf den Gleisen stehen. Der Verkehr mußte infolgedessen umgeleitet werden. Bei den Bemühungen, die Störung zu beseitigen, wurde ein Zugführer, der tatkräftig mitarbeitete, von dem Hebel einer zurückschlagenden Winde getroffen und so erheblich verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte.

Δ **Warendorf,** 2. Sept. **Kotten durch Blitzschlag eingeäschert.** Die Greffener Feuerwehr wurde nach Peckeloh alarmiert. Dort war durch einen Blitzschlag der von dem Heuerling Möller bewohnte Kotten des Bauern Franz Haverkamp in Brand gesetzt worden. Trotz aller Löschversuche konnte dem Feuer kein Einhalt geboten werden. Der Kotten wurde vollkommen eingeäschert.

Gustav Altegoer †.

× **Bochum,** 2. September.

Hier verstarb im Alter von 76 Jahren Malermeister Gustav Altegoer. Jahrzehntelang hat er im westfälischen Handwerk eine führende Stellung eingenommen. Er war Mitglied der verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung und gehörte ununterbrochen bis zum Jahre 1930 dem Preußischen Landtage an. In seiner Vaterstadt Bochum wirkte er in dem Stadtverordnetenkollegium und im Magistrate mit. Der Papst verlieh ihm für seine Verdienste um die Förderung caritativer Bestrebungen in den Vinzenzvereinen und anderen caritativen Organisationen das Kreuz pro ecclesia et pontifice.